

07-08-2025

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB

DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

HITZESCHUTZ



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3 Markus Müller

Themenschwerpunkt

Hitzeschutz

- 4 Hitzeschutz ist mehr als Sonnencreme
6 Bäume, Wasser, Luft
10 Zug durch die Häuser
Interview mit Domenik Schleicher

Die Baukultur-Kolumne

- 11 Unterwegs

Kammer aktiv

- 12 Kleine Bauten, groß gedacht
AKBW Schülerwettbewerb
21 Leistungsschau von Innovationen
Fachtagung des BIPV Netzwerks
22 FREIOTTO100
25 WIA ...waren dabei! Die AKBW beim
Women-in-Architecture-Festival 2025

Veranstaltungen

- 26 IFBau | Die Fortbildungen
27 Sachverstand mit Zukunft: Lehrgang
„Schäden an Gebäuden“ startet neu
28 Sinn stiften, Motivation fördern:
Führungskultur im Architekturbüro

Architekturpreise

- 28 Otto-Borst-Preis wirft Schlaglicht auf die Forschung

Service

- 29 Zwischen Richtig, Recht und Rechtsprechung
Ergebnisse des 10. Deutschen Baugerichtstags

Personalia

- 30 „Durchhalten!“ | Zum 100. Geburtstag der
Architektin Elisabeth Kiefner
31 Bunter Vorstand, junge Impulse | Daniel Lindemann
ist neuer bdla-Landesvorsitzender
31 Entscheidungsstark und leidenschaftlich
Gedenken an Brigitte Schmelzer
32 Neueintragungen | Geburtstage | Fachlisten
31 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Ein Doppel-DAB voller Highlights, mit Schülerwettbewerb und Hitzeschutz ist der Nachwuchs besonders im Blick.

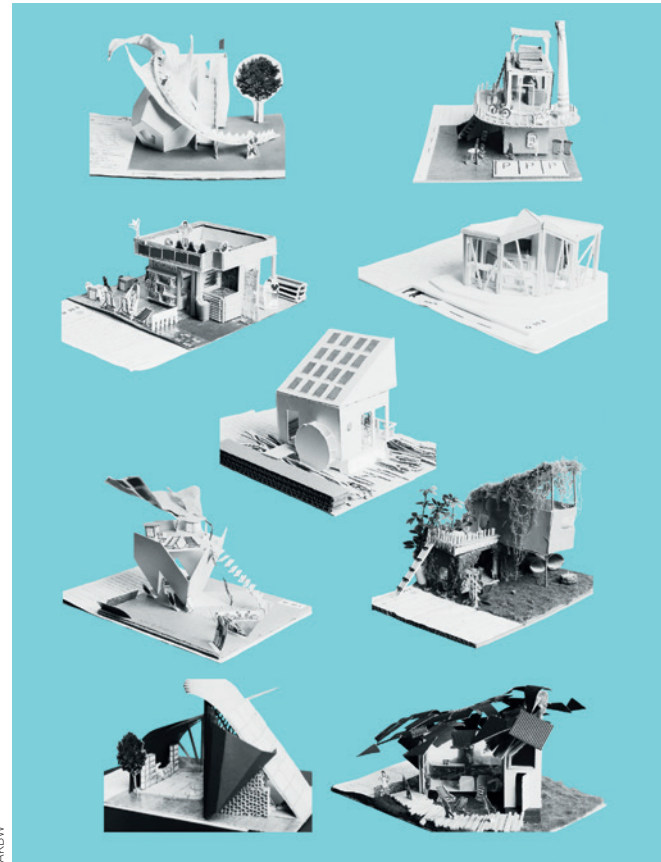
Invest in Future, ins Morgen investieren. Das ist es, was die Architektenkammer Baden-Württemberg in diesem Jahr mit dem ersten landesweiten Schülerwettbewerb anstrebte. Auf Anhieb beteiligten sich 4.500 Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Land. Die vielen begeisterten Kommentare in den Social Media-Kanälen und Medienberichten ermuntern uns, dranzubleiben. Ziel muss sein, Architektur und Stadtplanung früher als heute, vielleicht auch anders als heute, ihren Platz im Schulunterricht einzuräumen. So wichtig es für Studierende sein mag, die korinthische von der dorischen Ordnung unterscheiden zu können – wenn es eines Beweises bedurft hätte, dass die jungen Menschen zu packen sind durch aktuelle Fragestellungen, dann hat ihn unser Schülerwettbewerb erbracht.

Am Oberrhein wissen sie es schon geraume Zeit, wie entflammbar Jugendliche für aktuelle Fragen der gebauten Umwelt sind. Dort geht der trinationale „OSCAR“ ins 18. Jahr. Trotzdem war es richtig und wichtig, ein Angebot für das gesamte Land zu etablieren. Dass die Schwesterkammer in Bayern Vorarbeit leistete und wir das didaktische Konzept übernehmen konnten, war extrem hilfreich. Die federführende Landesarbeitsgemeinschaft wurde schon 2011 mit dem „Architecture & Children Golden Cubes Award“ des Architekten-Weltverbands UIA ausgezeichnet. Wir lernen also von den Besten.

Die Weichen sind auch in Baden-Württemberg gestellt, die baukulturelle Bildung weiter zu intensivieren. Wir nehmen das Kultusministerium bei seinem lobenden Wort. Unser Dank gebührt vor allem den Lehrkräften, die in den Schülern Leidenschaft entfachten für Architektur und Baukultur. „Kleine Bauten, große Wirkung!“ lautete die Entwurfsaufgabe, aber erst der Untertitel hatte es in sich: „Architektur in einer Welt des Wandels.“

Das spielte auf viele Aspekte an: Klimawandel, gesellschaftliche Veränderungen, Ungleichheit, Veränderungen in der Arbeitswelt, im Zusammenleben, bei der Demografie. Die Aufgabenstellung nahm Bezug auf die „Neue Leipzig-Charta“ und die darin geforderte „gerechte, produktive und grüne Stadt“: Es war also ein Gebäude zu entwerfen, das

Neun Modelle bekamen einen Preis: jeweils drei in der Unter-, der Mittel- sowie der Oberstufe



AKBW

den Umwelt- und Klimaverträglichkeitsaspekt ebenso berücksichtigt wie den Gemeinwohlgedanken. Welche Überlegungen die jungen „Entwurfsverfasser:innen“ anstellten, war beeindruckend. Davon abgesehen, dass die Ausstellung der 304 eingereichten Modelle das Haus der Architektinnen und Architekten belebte, zeigten die Befassungen eine Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung, die man sich bei manchen „Großen“ manchmal wünschte.

Neben Maßstäblichkeit, Proportion und Materialität lernten die jungen Planer:innen etwas Wesentliches, das weit über das konkrete Bauen hinausreicht: Aspekte abzuklopfen auf Tragfähigkeit und auf den Prozess – das ist Architektur, das ist die Aufgabe des Lebens. Es gibt nicht die eine Wahrheit, es gibt immer Raum für Kreativität und Diskurse. Die Modelle machten Hoffnung.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Hitzeschutz ist mehr als Sonnencreme

Was gutes Planen tun kann

Auf der diesjährigen Biennale ist die Erwärmung unseres Planeten und deren Folgen allbeherrschendes Thema. Nicht nur im Deutschen Pavillon, auch die Ausstellung im Arsenale empfängt die Besucher mit einer drückenden Hitze. Sie sollen den Handlungsdruck am eigenen Leib spüren. Professor Thomas Auer von Transsolar, der die Eingangs-Installation in Venedig entwarf, spricht im akbw_official-Video Klartext: „Das Klima, das wir laut Berechnungen der Klimatologen der ETH Zürich erfahren werden im Jahr 2100, ist: 35 Grad als normal heiße Tage in der Übergangszeit und 42 Grad als normal heißer Tag im Sommer. Wir dürfen uns nichts vormachen: Die Klimafolgen sind das Ergebnis unserer eigenen Komfortansprüche.“ Die Menschheit habe das „Kleingedruckte“ der Wohlstandsmehrung unterschrieben, aber nicht zur Kenntnis genommen: die Folgen der Treibhausgasemissionen, die Folgen des karbongetriebenen Wirtschaftens, die Folgen der Bodenversiegelung, des verschwenderischen Ressourcenverbrauchs ...

Klimaangepasste Architektur bekommt immer größere Bedeutung. Insbesondere die so genannten vulnerablen Gruppen wie Kleinkinder müssen geschützt werden vor den massiver werdenden Auswirkungen des Klimawandels. Eine Frage der Architektur,

aber ebenso eine der Stadtplanung. Es gibt die guten Beispiele, etwa in Karlsruhe. Bereits 2015 schrieb die Stadt konkrete Anforderungen an die Stadt- und Grünraumplanung in ihr „Klimaanpassungskonzept“, so u. a.: dass Kaltluftschneisen mit 30 bis 100 Metern Breite die Frischluftzufuhr aus dem Schwarzwald bis in die Kernstadt sicherstellen sollen. Für die Planung bedeutet dies: Eine stärker aufgelockerte Bautypologie und Durchlüftung der Quartiere sowie mehr und gleichmäßiger verteilte Grünräume in der Stadt in maximal



400 Metern Abstand zu den Wohnräumen. Im Citypark und der angrenzenden Bebauung in der Karlsruher Südstadt fanden die Vorgaben Anwendung.

Am Hitzeaktionstag, den die Architektenkammer Baden-Württemberg gemeinsam mit unterschiedlichen Akteuren wie Ärzteschaft, Psycholog:innen, Pharmazeut:innen auf Einladung des Landes-Gesundheitsministeriums zu einer Online-Fachtagung nutzte, ging es – so wichtig sie sind – aber nicht um Leuchtturmprojekte. Der Fokus des Online-Fachtages lag auf Hitzeschutz für Kinder in Kitas und Grundschulen. Doch fast alle Problemanalysen und Lösungsansätze ließen sich leicht skalieren oder übertragen.

Eines wurde deutlich: Es sind vor allem die vulnerablen Gruppen, die den Preis des Ignorierens „Kleingedruckten“ zahlen. Kinder, Ältere, Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen, Stadtbewohner mehr als auf dem Land Lebende. Für das AKBW-Kompetenzteam Nachhaltigkeit/Klimaanpassung stellte der Landschaftsarchitekt Uwe Bauer, Kienleplan GmbH, die grundsätzliche Notwendigkeit heraus, in Grün zu denken. Der Berufsstand könne seinen Teil dazu beitragen, die Folgen der Erwärmung für die Menschen zu mildern durch entsprechende Planungen – im Großen wie in Karlsruhe und im Kleinen in der Kita. Es gebe viele einfache und praktische Möglichkeiten. Schatten-



Kienleplan GmbH

Wenn schon kein Baum als Schattenspende, dann wenigstens eine kleine Schutzhütte.



Den Baumbestand zu erhalten galt als Prämisse beim Planungswettbewerb zum Ankunftszentrums für Geflüchtete im Patrick-Henry-Village in Heidelberg.

Visualisierung: Schulz und Schulz Architekten

spendende Dachvorstände oder Fassadenvorhängungen können auch nachträglich angebaut schützend wirken. Bauers etwas provokant klingende Aussage, lieber weniger Spielgeräte anzuschaffen als vielmehr einen großen, Schatten spendenden Baum, hatte dabei einen durchaus ernsthaften Kern.

Benjamin Sillack, Abteilung „Vermögen und Bau“ beim Land Baden-Württemberg, unterstreicht dies: „Gewachsener Boden und ältere Bäume sind beim Hitzeschutz nicht zu übertreffen.“ Beim geplanten Neubau eines Ankunftszentrums für Geflüchtete im Patrick-Henry-Village Heidelberg habe das Land im Planungswettbewerb detaillierte Kartierungen der Bäume zur Verfügung gestellt und den bestmöglichen Erhalt des Baumbestandes zu einem Entscheidungskriterium im Preisgericht gemacht.

Es gibt sie also, die Leuchtturmprojekte. Gleichzeitig wird festgestellt, das Bewusstsein für die Notwendigkeit baulichen Hitzeschutzes sei bei Bauherrschaften im privaten wie im öffentlichen Sektor noch ausbaufähig. „Nötig ist ein vernetzter Ansatz der Akteure und eine breite Partizipation“, sagt Uwe Bauer. Zustimmung vom Klimaschutzbeauftragten der Landesärztekammer BW, Dr. Maitra: „Wir Ärzte sehen, wie die Hitze die Gesundheit von Menschen gefährden kann. Hier gibt es vieles zu tun.“

Die Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) geht in ihrer Strategie daher bewusst über diese planerischen/ baulichen Beispiele hinaus und betont die Notwendigkeit, aufklärerisch zu wirken. „Viele Menschen müssen tatsächlich noch lernen, wie wir am besten mit der zunehmenden Hitze umgehen, was wir tun können, um uns zu schützen“ sagt Carla Schweitzer, Projektleiterin Forschungsprojekte bei der DGNB. „Wenn Sie das Wort ‚Hitzeschutz‘ in eine Suchmaschine eingeben, kommen seitenweise Kosmetikprodukte zum Schutz von Haaren. Da ist offensichtlich noch viel Aufklärungsarbeit nötig.“

Die AKBW hat den baulichen Gesundheits- und Hitzeschutz als Schwerpunktthema erkannt. Planung kann Gefährdungen reduzieren, heißt es in einem 2024 gemeinsam mit der Landesärztekammer veröffentlichten Papier. „Unsere Kammermitglieder der Fachrichtungen Architektur, Stadtplanung und Landschaftsarchitektur haben jede für sich Wissen und Können, um zum Gesundheitsschutz beizutragen. Gemeinsam hat unser Berufstand einen riesigen Hebel in der Hand“, ist Kammerpräsident Markus Müller überzeugt. ■

GABRIELE RENZ

Handreichung Hitzeschutz

Eine gemeinsame Handreichung von Architektenkammer BW und Landesärztekammer zeigt auf, wie effektiver Hitze- und Gesundheitsschutz beim Planen und Bauen mitberücksichtigt werden können.

[Handreichung-LAeK-AKBW-Waermeschutz_20240729.pdf](#)



Bäume, Wasser, Luft

Online-Fachtag zum Hitzeschutz thematisiert große Gefährdungen, große Ambitionen und kleine Sofortmaßnahmen

Die ersten echten Hitzetage des beginnenden Sommers brachten es auf Temperaturen von bis zu 34 °C. Was gesundheitlich unbeeinträchtigte Flaneure, Café- und Freibad-Besucher:innen freut, kann für andere erhebliche Folgen haben. „Hitze bringt nicht unerhebliche Gefahren für die Gesundheit mit sich“, weiß Dr. med. Robin Maitra, der Klimaschutzbeauftragte der Landesärztekammer. Sie belaste vor allem Ältere und Menschen mit Dispositionen wie Diabetes, Herz-Kreislauf-, Atemwegs- oder neurologischen Erkrankungen, aber auch Schwangere, Säuglinge, Kleinkinder und alle, die sich viel im Freien aufhalten (müssen). Betroffen seien häufig sozial isolierte Menschen sowie Obdachlose und Menschen in ungünstigen Wohnsituationen. Auch für 2025 sei mit einem sehr heißen Sommer mit vielen Hitzetagen oder gar Hitzewellen zu rechnen. Das Gesundheitssystem sei dann immer besonders gefordert. Zahlen des Robert-Koch-Instituts untermauern die Sorgen des Facharztes für Innere Medizin: In den Jahren 2018 bis 2020 kam es erstmals drei Jahre

in Folge zu einer signifikanten Übersterblichkeit durch Hitze mit insgesamt fast 20.000 Todesfällen. Allein im Sommer 2022 berichtete das „Ärzteblatt“ von deutschlandweit 8.200 „hitzeassoziierten Sterbefällen“.

Dr. Maitra war einer der Teilnehmenden an der Online-Fachtagung Hitzeschutz mit Fokus Kinder. Die Architektenkammer Baden-Württemberg engagiert sich – neben Städtetag, Ärzte-, Psychotherapeuten- und Apothekerkammern – bei dem Thema. Ihre Motivation liegt darin, aufzuzeigen, was in Sachen Hitzeschutz jetzt schon möglich und sinnvoll ist. Denn dort, wo sich Menschen lange aufhalten und leben – in der Wohnung, im Haus, im Stadtquartier, etc. – wird langanhaltende Wärme häufig zum besonders ernststen Problem. Bauliche Lösungsansätze gegen Hitzewellen, so die Analyse, werden noch zu selten „mitgedacht“.

Doch was kann aus kommunaler und planerischer Perspektive getan werden? Um sich dieser Frage zu nähern, ist es wichtig zu verstehen, was Hitzestress bei uns Menschen auslöst. Laut dem Deutschen Wetterdienst hängt das Wohlbefinden – unabhängig von individueller Gesundheit – von Lufttemperatur, Luftfeuchte, Windgeschwindigkeit und Wärmespeicherkapazität der umgebenden Materialien ab. Deshalb verstärken sich in dichter Bebauung mit hohem Versiegelungsgrad und mangelnder Belüftung die Risiken. Genau hier liegen die Hebel der Stadt- und Landschaftsplanung sowie der Architektur.

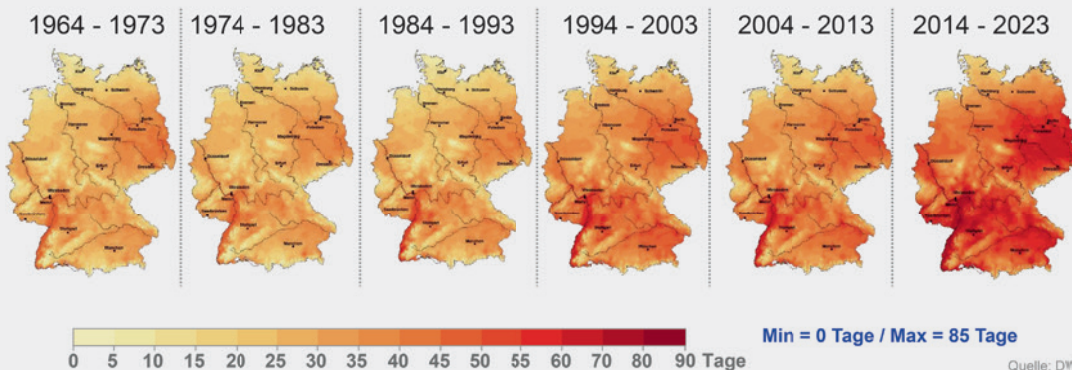
Begreift man „Hitzevorsorge als kommunale Querschnittsaufgabe“ lassen sich wirksame Klimaanpassungsmaßnahmen nur schrittweise und im Einvernehmen identifizieren und effizient umsetzen. Die

Räumliche Verteilung der Sommertage seit 1964

Sommertag: $T_{\max} \geq 25^\circ\text{C}$



deutliche Zunahme an Sommertagen



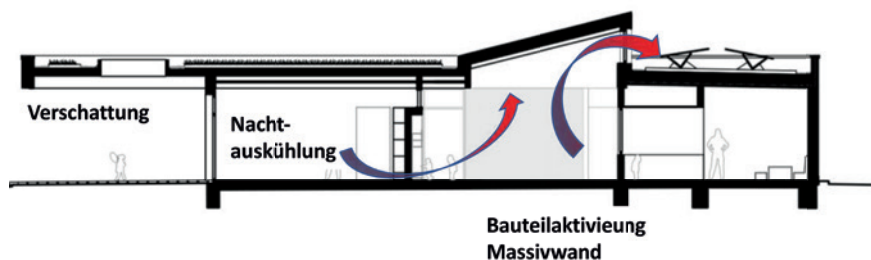
Beim digitalen Hitzeschutzfachtag zeigte Kathrin Graw vom Deutschen Wetterdienst Daten des Zentrums für medizinisch-meteorologische Forschung in Freiburg. Bereits 2005 führte der DWD ein Hitzewarnsystem ein, mit dem Ziel, die Bevölkerung vor „Ereignissen“ zu warnen. Daraufhin erstellten viele Kommunen Hitzeschutzpläne.

DWD

Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) betont die Bedeutung einer Stadtklimaanalyse als Grundlage. „Damit lassen sich Hitzegefahrenkarten mit Hitze-Hot-Spots sowie Hitzerrisikokarten mittels Betroffenheitsanalyse – also einer Verschneidung von Hitzebelastung und vulnerablen Gruppen – erstellen.“ Für viele deutsche Städte und Gemeinden liegen Klimaanalysekarten bereits vor und können etwa über das Geoportal des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie eingesehen werden (<https://www.geoportal.de>). Angesprochen sind verschiedene Akteure und Planungsebenen. Eine positive Beeinflussung des Makro- und Mikroklimas, so der Tenor beim Fachtag, wirke nur im Zusammenspiel über alle Ebenen: Stadt, Quartier, Gebäude, Haustechnik.

„Architektinnen und Architekten können allein mit der Fassadengestaltung massiv beeinflussen, ob der sommerliche Wärmeschutz eines Gebäudes funktioniert oder nicht. Dafür sind einfache Elemente, wie ein außenliegender Sonnenschutz zentral“, so der Architekt Benjamin Sillack, bei „Vermögen und Bau“ für

Kinderhaus Koppesbach in Winnenden: Lüftung ist ein zentrales Konstruktionsthema für Bildungsbauten, insbesondere wenn sie von kleineren Kindern genutzt werden. Mal werden die Gruppenräume durch unauffällig in abgehängte Decken integrierte Lüftungsgeräte automatisch be- und entlüftet, mal wird Luftaustausch gezielt durch Oberlichter ermöglicht.

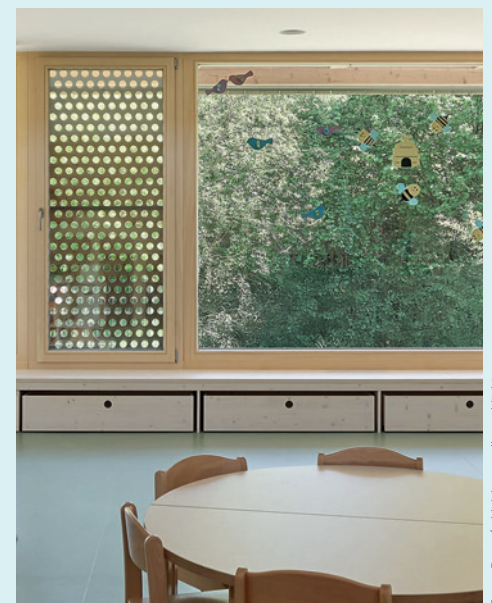


Zoëy Braun/schleier ragaller architekten

5 Strategien Hitzeschutz

Die Initiative „Klimapositive Städte und Gemeinden“ ermittelte eine Fünf-Punkte-Strategie möglicher Anpassungsaktivitäten zur Hitzevorsorge:

- 1. Aufheizen des Gebäudes verringern:** Gebäude werden als Schutz vor Witterungseinflüssen genutzt. Ihre Qualität beeinflusst das Wohlbefinden der Nutzenden. Ziel ist, Gebäude hinsichtlich des sommerlichen Wärmeschutzes zu optimieren durch Verschattung, Dämmung oder andere Reduzierung des Wärmeeintrags. Passive oder naturbasierte CO₂-neutrale Lösungen sind zu präferieren, die ein gutes Mikroklima fördern, ohne den Klimaschutz weiter zu kompromittieren.
- 2. Aufheizen der Gebäudeumgebung verringern:** Siedlungsstrukturen tragen wegen ihrer Dichte, ihrer hohen Versiegelung und eingeschränkten Durchlüftung besonders zu Hitzestress bei. Ziel ist es, „Wärmeinseln“ zu vermindern, indem die Durchlüftung und die lokale Kaltluftproduktion durch Verdunstung optimiert werden. Auch die Wärmespeicherkapazität kann durch Ausnutzen des Albedoeffekts oder durch Verschattungen verringert werden. CO₂-neutrale Lösungen sind vorzuziehen.
- 3. Thema für alle Ressorts:** Aktuell wird Hitzevorsorge primär im Zuständigkeitsbereich Gesundheit adressiert. Um „Fachsilos“ zu durchbrechen, sollte eine fachübergreifende Koordination etabliert werden. Zwingend: eine kommunale Strategie für Hitzeschutz.
- 4. Wissenstransfer:** Kompetenzen zum Umgang mit Hitzegefahren vermitteln. Das Thema Klimaanpassung ist noch ein relativ neues Thema, bei dem es in der breiten Gesellschaft an Grundlagenwissen und Verhaltensstrategien im Akutfall fehlt. Ziel ist es die gesellschaftliche Anpassungskapazität kontinuierlich durch Sensibilisierung und Schulungen zu erhöhen.
- 5. Akutfall planen:** Akute Belastung der Bevölkerung während eines Hitzeereignisses minimieren. Ziel ist es, dass sich Bewohnende im Eintritt eines Akutfalls ohne größere Einschränkungen von Gesundheit, Komfort und Reichweite in ihrer gebauten Umwelt bewegen können.



Zoëy Braun/schleier ragaller architekten



Planstadt Senner / Kaysers



Dachbegrünungen gehören laut dem „Bauherren“ Land inzwischen zum Standard bei öffentlichen Bauten, als Teil eines nachhaltigen Regenwassermanagements. Hier steht das Grün nicht im Konflikt mit einer PV-Anlage.

nachhaltiges Bauen des Landes Baden-Württemberg zuständig. Mit einem Bauvolumen von rund einer Milliarde Euro pro Jahr ist das Land einer der größten Bauherren in Baden-Württemberg. „Aus Klimaschutzgründen gehen wir das Problem an der Ursache an, statt mit übermäßiger Technik die Symptome zu heilen.“ Das Land fordere schon seit 2009 beauftragte Architekt:innen auf, nicht mehr als 50 % Glasanteil in der Fassade und, besser, in jedem Raum zu planen, um die Temperaturen im Gebäude auch im Sommer komfortabel zu halten. Wenn dennoch gekühlt werden müsse wie beispielsweise in OP-Sälen von Kliniken, würden passive Methoden wie adiabate Fortluftkühlung bevorzugt.

Hitzeschutz beginnt nach Ansicht von Sillack jedoch „vor und auf dem Gebäude“. Begrünte Dächer gehörten längst zum Standardrepertoire des „Bauherren“ Land – als Teil eines guten Regenwassermanagements und zum Zweck der Kühlung durch Verdunstung. Die Dachbegrünung stehe dagegen oft in Konkurrenz zum massiven Ausbau der Photovoltaik auf landeseigenen Dächern, weil PV-Module das Grün verschatteten. Hier sei die Kreativität des Planungsteams gefragt. „Da findet sich immer eine gute Lösung“, betont Sillack. Begrünte Fassaden schließlich seien eine Kostenfrage. Wenn es die Grundfläche erlaube, setze das Land auf bodengebundene Begrünung: Schatten spendende Bäume und möglichst gering versiegelte Außenanlagen.

„Bäume sind die effektivste Art des Hitzeschutzes im öffentlichen Raum – wenn es richtig gemacht wird“, bestätigt der Landschaftsarchitekt Uwe Bauer, Kienleplan GmbH. Der Stand der Technik sei deutlich weiter als die „anerkannten Regeln“. In der AKBW sei ein „un-

Seminartipps

IFBau:

Holzbau – Bauphysik und Brandschutz sicher geplant!

10. und 11.7.2025 | 9.30 – 13 Uhr | online

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche

> VA-Nummer 251045

bdla BW:

Resiliente Staudenpflanzungen: Seminar auf der Gartenschau Freudenstadt-Baiersbronn

15.7.2025 | 10 – 16.30 Uhr: Seminar | 17 – 19 Uhr:

Praxis – Geländebegehung | Freudenstadt

www.bdla.de > Landesverbände > Baden-

Württemberg

Bayerische Architektenkammer:

Regenwassermanagement und Bauwerksbegrünung

25.7.2025 | 9.30 – 17 Uhr | online

www.byak.de > Veranstaltungen > Akademie für

Fort- und Weiterbildung > VA-Nummer 25123

AK Nordrhein-Westfalen:

Die Schwammstadt – Unsere Städte gemeinsam klimafit machen

29.8.2025 | 9 – 12.30 | online

www.akademie-aknw.de > Für Mitglieder, Sachver-

ständige und Gäste > VA-Nummer 25001202

AK Hessen:

Nachhaltigkeitskoordination – DGNB Grundlagen des nachhaltigen Bauens

28. und 29.8.2025 | 9.30 – 17.30 Uhr | online

www.akh.de > Fortbildung > Alle Seminare

> VA-Nummer 225-LG31

AK Nordrhein-Westfalen:

Nachhaltigkeitskoordination – Qualifizierung zum DGNB Consultant

2. – 17.9.2025 | 9.30 – 13 Uhr | online

www.akademie-aknw.de > Für Mitglieder, Sachver-

ständige und Gäste > VA-Nummer 25001206

Bayerische Architektenkammer:

Pflanzenverwendung im Wohnumfeld

23.10.2025 | 9.30 – 17 Uhr | online

www.byak.de > Veranstaltungen > Akademie für

Fort- und Weiterbildung > VA-Nummer 25322

Daunenjacke im Sommer?

Fokus (Klein-)Kind beim Hitzeaktionstag

„Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleich viel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.“ Dies steht in Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention. An anderer Stelle wird das „Recht des Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit“ betont. Am Hitzeaktionstag 2025, der als digitaler Fachtag mehr als 250 Interessierte zuschalten ließ, lag der Fokus auf dem Schutz der Kleinsten vor den Folgen des Klimawandels. Für sie gilt mehr als für andere Nutzergruppen, das Aufheizen von Gebäuden zu verhindern bzw. den Wärmeeintrag zu reduzieren.

„Mit den Dämmstandards der KfW-Förderung kommen wir auf gute Dämmergebnisse im Winter“, sagt Landschaftsarchitekt und AKBW-Kompetenzteam-Mitglied Uwe Bauer, Kienleplan GmbH. Für den sommerlichen Wärmeschutz seien sie abträglich: „Das ist wie eine Daunenjacke im Sommer zu tragen.“ Für die Freiraumgestaltung gilt die „Strategie Blau-Grün“, also Wasser und Pflanzen einzuplanen, um das Mikroklima positiv zu beeinflussen. So steht es in den „fünf Strategien“, formuliert auf der Veranstaltung „Hitzeaktionsplan in Kommunen“ der klimapositiven Städte und Gemeinden. Der bauliche Hitzeschutz über Fassaden, Dachüberstände und Schatten spendende Pflanzungen müsse flankiert werden durch Aufklärung, betont der Deutsche Krebsverband. Er hat für Kinderbetreuungseinrichtungen eine „Sommerbox“ entwickelt, die Kinder, Eltern und Erzieher:innen auf vielfältige Weise für „gesunden Umgang mit der Sonne“ sensibilisiert. Am Ende steht das Zertifikat „sonnenschutzaktive Kinderbetreuungseinrichtung“. Seit 2019 haben mehr als 15 000 Kinder teilgenommen. Das Fazit der Teilnehmenden am Online-Fachtag fiel einhellig positiv aus: Besonders die vielen Praxisbeispiele sowie „wertvolle Tipps und Informationen“ – auch durch die Vertreter:innen AKBW.

Martin Bättinger

glaubliches Wissenspotenzial gebündelt“, so Bauer. Viele Kommunen hätten schon den „Mut“ aufgebracht, mehr Bäume in die Stadt zu bringen. In anderen hätten Parkplätze und breite Straßen noch immer Vorrang vor Schatten und Grün und das Niederschlagswasser werde schnellstmöglich in Kanälen abgeleitet. Doch gerade Kommunen hätten beste Möglichkeiten, wirksamen Hitzeschutz für ihre Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. „Das beginnt im Bebauungsplan, der neben Pflanzstandorten auch die Verbindung der Pflanzflächen vorgeben kann.“ Für das Überleben der Bäume sei dies ein wichtiger Faktor. „Bäume gedeihen besser, wenn sie auf einer gemeinsamen Pflanzfläche stehen, und macht sie widerstandsfähiger gegen Hitzestress.“ ■

UWE BAUER, Kienleplan GmbH, Landschaftsarchitekt | CARLA SCHWEIZER, DGNB, Projektleiterin Forschungsprojekte | BENJAMIN SILLACK, Vermögen und Bau BW, Betriebsleitung

Alles richtig gemacht: Der Kindergarten in Herrenberg-Kayh, ausgezeichnet im „Beispielhaft Bauen“-Verfahren der AKBW. Das Flachdach wurde mit extensiver Dachbegrünung belegt, der Erhalt von Bestandsbäumen bei der Planung besonders berücksichtigt. hessarchitektur, Oliver Hess, Gäufelden | Landschaftsarchitektur: freiraumconcept sinz-beerstecher + böpple Landschaftsarchitekten PartGmbH, Rottenburg am Neckar.

Alter Baumbestand ist durch nichts zu ersetzen bei großer Hitze. Die Unterschiede betragen oft 20 Grad mehr unter einer Baumkrone und ohne ihr schützendes Dach. Wasser zum Spielen und Abkühlen, gleichzeitig Schattenangebote – solche Planungen sollten die Regel sein.



Kienleplan GmbH

Zug durch die Häuser

Planen mit Luft und Schatten



DOMENIK SCHLEICHER

schleicher.ragaller architekten bda

Sie haben beim digitalen Hitzeaktions-tag Baden-Württemberg über sommerlichen Wärmeschutz in Bildungsbauten berichtet. Was war Ihr Ansatz?

In meinem Vortrag ging es darum, wie wir Schulen und Kindergärten so gestalten, dass sie auch bei zunehmender Sommerhitze erträglich bleiben. Denn gerade kleine Kinder sind besonders gefährdet und verbringen viel Zeit in diesen Räumen. Die Botschaft war klar: Wir müssen die gebaute Umwelt an die neuen Bedingungen anpassen. Wir nennen diese Maxime „Schutz und Anpassung in der Architektur“. Es gilt, Gebäude und Anlagen zu entwerfen, die auch ohne klimatechnische Überoptimierung kühle Räume liefern – zum Beispiel durch die Kombination aus Schattierung, natürlicher Lüftung und thermischer Speichermasse.

Welche Lüftungstechnischen Konzepte setzen Sie ein?

Wir bauen dezentrale Lüftungsanlagen mit hoher Frischluftzufuhr und integrierter Wärmerückgewinnung. In einem sanierten Gymnasium legen wir bis zu 800 m³/h Außenluft pro Klassenraum aus. Damit gewährleisten wir einen kontinuierlichen Luftwechsel mit minimalem Energieverlust. Wichtig ist dabei die Nachtauskühlung: In den kühleren Nachtstunden wird über die Anlage kalte Außenluft in die Klas-

senräume geblasen. Gleichzeitig nutzen wir die Bauteilaktivierung, sodass die kühle Luft in dicken Decken und Wänden gespeichert wird. So sammeln die thermischen Massen nachts die Kälte, die tagsüber abgegeben wird, und stabilisieren die Raumtemperatur.

Wie gestalten Sie Gebäudehülle und Verschattung?

Wir halten die Gebäudehülle eher kompakt und reduzieren die Fensterflächen, um die solare Wärmeaufnahme klein zu halten, nutzen lokale, nachwachsende Baustoffe wie Holz. Aufwändige Hightech-Systeme vermeiden wir – stattdessen hinterfragen wir Normen und setzen auf Kreislaufwirtschaft. Massive Außenwände und -decken bieten große thermische Speichermasse, die Wärmeeintrag verzögert. Tagsüber schützen großzügige Überstände, Vordächer und verstellbare Elemente vor direkter Sonneneinstrahlung. In der Praxis setzen wir etwa Holzlamellen – zum Beispiel feststehende oder verschiebbare Holzelemente vor Fenstern ein. Diese Außenverschattung hält die Sonne wirkungsvoll fern. So bleibt der Innenraum auch bei starker Sonneneinstrahlung relativ kühl.

Als Ausblick: Können auch Kirchenräume als Hitzeschutz dienen?

Tatsächlich gelten viele Kirchengebäude als natürliche Kühlhasen. Durch ihre dicken Mauern und hohen Innenräume bleiben sie meist auch an heißen Tagen relativ kühl.

Die Katholische Kirche weist darauf hin, dass Kirchen ohne zusätzliche Klimatisierung oft „die kühlest Orte“ sind und bei Hitzewellen Schutz bieten können. Architektonisch liegt das auf der Hand: Große Speichermassen, geringe Fensterflächen und schattige Kirchenhöfe halten die Innentemperatur niedrig.

Beim Spirituellen Zentrum St. Fidelis in Stuttgart haben wir im Chorraum einen Raum der Stille geschaffen, der mit Flügeltüren geschlossen werden kann und je nach Nutzung zusätzlich raumluftechnisch konditioniert werden kann. Es kann sehr sinnvoll sein, dass Kirchengemeinden ihre Sakralräume in Hitzewellen als kühlende Zufluchtsorte anbieten. In unseren Planungen berücksichtigen wir, dass solche vorhandenen kühlen Räume in der kommunalen Infrastruktur einbezogen werden können. ■

FRAGEN VON GABRIELE RENZ



Dachvorstände sind eine elegante und einfache Lösung, um mehr schattierende Bereiche zu realisieren. Hier: beim Kinderhaus Koppesbach in Winnenden.

BAUKULTUR

Unterwegs

von CARMEN MUNDORFF



Manchmal ist man in ganz anderer Mission unterwegs und entdeckt zufällig am Wegesrand Baukultur. Oder man steht im Stau und ist froh, vor kurzem gelesen zu haben, dass in der Nähe noch eine interessante Ausstellung zu sehen ist. Wie auch immer – nachfolgend einige Tipps für die Fortbildung by the way.

Im Südwesten empfiehlt sich immer wieder ein Blick in unsere App Architekturführer Baden-Württemberg. Im letzten Jahr haben wir uns am Bodensee auf die Suche nach beispielhaft Gebautem gemacht. Aber auch in anderen Regionen lässt sich Interessantes finden. Zum Beispiel in Mannheim die Multihalle. Wer sie immer noch nicht gesehen hat: Die Stadt Mannheim bietet an den drei Samstagen 12. Juli, 9. August und 13. September jeweils um 11 und 14 Uhr Führungen an.

Schöner Wohnen ist nicht nur eine Zeitschrift. So heißt auch die Ausstellung in der Tübinger Kunsthalle, die dort noch bis zum 31. Oktober Architekturvisionen von 1900 bis heute präsentiert. Anhand von Entwürfen sowie ausgewählten Modellen, Skulpturen und Raumkonzepten aus dem 20. Jahrhundert bis heute wird veranschaulicht, wie der gesellschaftliche und technische Wandel neue Wohnkonzepte und Stadtvisionen sowie Kunst und Architektur beeinflusste. Denn gerade

die Architektinnen und Architekten der Moderne wie der Gegenwart denken individuelle Wohnwelten und Lebensräume zunehmend in sozialen Kontexten und weiten den Blick – raus aus den eigenen vier Wänden in Richtung kollektiver Lebenszusammenhänge im urbanen Umfeld.

In Frankfurt am Main hat das Deutsche Architekturmuseum wieder am Schaumainkai eröffnet. Dort zu sehen sind gleich zwei Ausstellungen: Passend zum Schwerpunkt dieses DAB BW *Architecture and Energy – Bauen in Zeiten des Klimawandels*. Bis 5. Oktober zeigen 23 internationale Projekte, was heute schon in einer klimagerechten Baukultur möglich ist, und machen Bauträgern wie Ausführenden Mut, gemeinsam neue Wege zu gehen. Die zweite Ausstellung *Stadt Bauen Heute?* greift die aktuellen Herausforderungen bei der Entwicklung bezahlbarer und nachhaltiger Stadtquartiere in Deutschland auf (bis 2. November). Sie beleuchtet politische, gesellschaftliche, ökologische, technische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen und verdeutlicht die Chancen und Hindernisse der Stadtentwicklung. Neueste Forschungsergebnisse fließen durch die Kooperation mit der Frankfurt University of Applied Sciences in die Ausstellung ein.

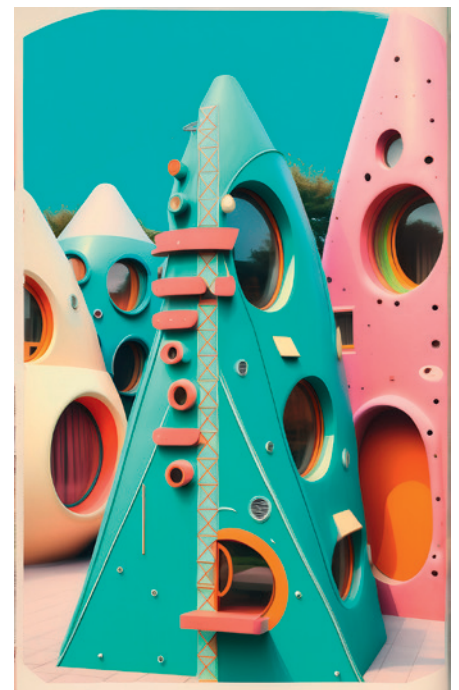
Anderes Thema: Das Jubiläum 50 Jahre Denkmalpflege greift das Schweizer Architekturmuseum in Basel auf. Noch bis 14. September zu sehen ist die Ausstellung *Was war werden könnte*: Experimente zwischen Denkmalpflege und Architektur. Bewahren ist fortschrittlich, Vorhandenes sorgsam in die Zukunft überführen. Was lässt sich von dieser Herangehensweise lernen und welche neuen Impulse können aus einem vertieften Dialog zwischen Denkmalpflege und Architektur entstehen?

Unterwegs in den europäischen Süden, zum Beispiel zur Architekturbiennale in

Venedig, und Stau auf der Luegbrücke vor dem Brenner gemeldet? Dann einfach eine Pause in Innsbruck machen im aut in der Ausstellung *über tourismus*. Sie geht bis 18. Oktober den Fragen nach: Wie können wir Tourismus in Zeiten von Klimakrise, Kriegen, drohenden weiteren Pandemien, Fachkräftemangel und einer anhaltenden Energiekrise neu denken und in nachhaltigere Bahnen lenken? Welche Rolle spielen dabei Raumplanung und Architektur? Einen schönen Sommer mit viel Baukultur! ■

Informationen unter:

akbw.de/baukultur/architektur-app
mannheim-multihalle.de
kunsthalle-tuebingen.de
dam-online.de
sam-basel.org
auf.cc



Schöner Wohnen in der Kunsthalle Tübingen

© Amelie Weyers, Hochschule Darmstadt, Fachbereich Architektur, 2024

Kleine Bauten, groß gedacht

Frische Ideen, viel Engagement und langfristiges Interesse geweckt beim ersten AKBW-Schülerwettbewerb – Jury bewertet über 300 Modelle

Rund 4.500 Schülerinnen und Schüler haben sich seit Herbst 2024 mit der Wettbewerbsaufgabe „Kleine Bauten – große Wirkung! Architektur in einer Welt des Wandels“ auseinandergesetzt. Gut 300 Modelle schafften es in die Endauswahl und wurden in der Landesgeschäftsstelle der Architektenkammer Baden-

Württemberg präsentiert. Am 16. Juni trat eine neunköpfige Jury in Aktion, galt es doch, jeweils drei Preise in der Unter-, der Mittel- und der Oberstufe zu vergeben. „Es war ein sehr intensiver Tag. Wir haben jedes einzelne Modell abgewogen, um zu sehen, was dahintersteht“, berichtete Tina Muhr, Projektleiterin bei der IBA'27 und AKBW-Landesvertreterin, die den Vorsitz des Preisgerichts übernommen hatte: Die Einreichungen zeugten allesamt von tollen Ideen und jeder Menge Engagement.

Staatssekretär Volker Schebesta überreichte in Vertretung der Wettbewerbs-Schirmherrin Theresa Schopper, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport, beim Festakt am 20. Mai die Urkunden und Preise. Er dankte der Architektenkammer für die vielfältige Unterstützung, die

sie schon bislang in Sachen baukultureller Bildung und Berufsorientierung geleistet habe, und dafür, dass dies nun in einen Wettbewerb gemündet sei. Denn: „Das ist ein ganz besonderer Anreiz für die Schülerinnen und Schüler, auf den sie hin fiebern.“ Die enorme Resonanz zeige: Eine solche Auslobung stoße an Schulen auf großes Interesse.

Schebesta lobte auch die Fortbildungen für die Lehrkräfte, das zur Verfügung gestellte didaktische



Jeweils drei Preise in der Unter-, der Mittel- und der Oberstufe vergab die neunköpfige Jury am Ende eines intensiven Sitzungstags. Gut 30 weitere Arbeiten kamen darüber hinaus in die engere Wahl.



Fotos: AKBW / Potente

Material und die gute Umsetzbarkeit im Unterricht. Der Ansatz entspreche der im Curriculum vorgesehenen Bildung für Nachhaltige Entwicklung. „Veränderung ist ein Thema, das junge Menschen sehr beschäftigt.“ Umso wichtiger für sie, an deren Gestaltung teilhaben zu können. An die Schülerinnen und Schüler gewandt sagte er: „Ohne, dass Sie so zahlreich teilgenommen hätten, gäbe es keinen zweiten, dritten, vierten Wettbewerb.“ Ein klarer Fingerzeig für die AKBW, dass eine Verstärkung des Projekts von Seiten des Kultusministeriums gewünscht ist.

Auch die Kommentare der Preisträgerinnen und Preisträger spiegelten, dass die intensive Auseinandersetzung mit architektonischen Fragen und der Gestaltung der Umwelt – im Sinne der Neuen Leipzig Charta – für sie keine einmalige Sache bleiben werde. Eine der jungen Baumeisterinnen brachte ihre Erfahrung auf den Punkt: „Zu uns sagt man immer, wir sind die Zukunft“. Deshalb habe sie etwas für Kinder entwerfen wollen – ausgehend von der Frage, was sie sich selbst immer gewünscht hat. Nachdem die Ursprungsidee geboren war, schritt sie zur Tat, doch: „Da habe ich das erste Modell gebaut und war gar nicht zufrieden. Und dann bin ich nochmal hingegangen und habe ein etwas abstrakteres Modell gebaut – und so die Form gefunden.“

Das Ringen um die beste Lösung hob auch Kammerpräsident Markus Müller als den entscheidenden Ansatz



Um ihre Preise entgegenzunehmen waren die Jugendlichen aus ganz Baden-Württemberg angereist. Aus den Händen von Staatssekretär Volker Schebesta (1. v. l.) erhielten sie eine Urkunde, unterschrieben von der Wettbewerbs-Schirmherrin Theresa Schopper, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, sowie von Markus Müller (7. v. l.), Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg (AKBW). Als Sachpreis bekamen sie einen Hoodie mit AKBW-Logo und Schriftzug „Yes, we plan“. Am Nachmittag stand für die Unterstufe eine Architektur-erlebnisaktion im Panoramagarten auf dem Programm, die Mittel- und die Oberstufe lernten bei einem Workshop auf dem Gelände des IBA'27-Projekts Circuleum Methoden des Lehmbaus kennen.

Aufgabenstellung

Je Klasse durften drei Modelle eingereicht werden. Die Aufgabenstellung nahm Bezug auf die „Neue Leipzig-Charta“ und die darin geforderte „gerechte, produktive und grüne Stadt“: Es war also ein Gebäude zu entwerfen, das den Umwelt- und Klimaverträglichkeitsaspekt ebenso berücksichtigt wie den Gemeinwohlgedanken. „Viele tolle Modelle wurden eingereicht: gute Ideen, zukunftsfähig umgesetzt“, so die Architektin Tina Muhr, Projektleiterin bei der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA'27), für die Jury. „Man bekommt Lust auf die Zukunft angesichts dieser kleinen, wirkungsvollen Bauten.“

Arbeitsmaterialien

Jeder Schüler, jede Schülerin bekam ein eigenes Arbeitsheft. Darüber hinaus erhielt jede Klasse ein Plakat von der Neuen Leipzig-Charta sowie Materialien für eine KlimaCollage. Für die Lehrkräfte wurde ein umfangreicher didaktischer Leitfaden nebst Präsentationsunterlagen bereitgestellt. Die Resonanz auf diese Unterrichtsmaterialien war begeistert: Sie seien bestens einzusetzen und unterstützten hervorragend die Durchführung in jeder Phase.

Fortbildungen

Im Vorfeld des Wettbewerbs fanden in Stuttgart, Freiburg und Ulm drei sehr gut besuchte ganztägige Fortbildungen für Lehrkräfte und AKBW-Mitglieder statt (Bericht dazu, s. DAB 11.2024).

beim Planen und Bauen hervor. „Was ihr bei solch einem Wettbewerb lernen könnt, ist fürs ganze Leben wahnsinnig wichtig“, erklärte er den zum Festakt eingeladenen Schülerinnen und Schülern. Die Vielzahl der Arbeiten und Lösungen belege, dass sich ihre Urheber:innen mit großer Ernsthaftigkeit dem Thema und seinen komplexen Anforderungen gewidmet hätten. „Die Aspekte alle abzuklopfen auf Tragfähigkeit und Potenzial: das ist Architektur und gleichzeitig das Leben.“ Denn wie oft gehe es doch darum, sich für einmal getroffene Entscheidungen mit guten Argumenten zu rechtfertigen.

Müller, dessen Büro in Meckenbeuren eine der insgesamt elf landesweiten Sammelstellen für die Modelle

war, berichtete auch von wertvollen Begegnungen mit Lehrkräften: „Alles Leute, die für ihren Beruf brennen.“ Dies sei für ihn ein ganz wichtiges Moment, wenn es um die Zukunftsfähigkeit einer gemeinwohlorientierten Gesellschaft gehe: „Dass wir Dinge über das hinaus machen, was eigentlich unsere Pflicht ist.“

Von der ersten Idee, landesweit einen Schülerwettbewerb auszuloben, bis hin zum Abbau der Ausstellung mit über 300 Modellen war es ein langer Weg – aber er hat sich gelohnt, so die einhellige Meinung in der Architektenkammer, bei den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften sowie dem Kultusministerium. ■

CLAUDIA KNODEL



AKBW-Pressesprecherin Gabriele Renz moderierte den Festakt und gab allen Preisträger:innen die Gelegenheit, kurz die eigenen Erfahrungen beim Modellbau zu skizzieren.



Idee und Konzept für den Wettbewerb stammt von der bauwärts gGmbH aus Bayern (s. S. 20). Dort fand bereits zum vierten Mal ein Schüler:innenwettbewerb statt. Die Gesamtorganisation der Durchführung in Baden-Württemberg lag bei Claudia Knodel, Projektleiterin der Initiative „Architektur macht Schule“ der AKBW – hier im Gespräch mit Staatssekretär Volker Schebesta.



Die Ausstellung

Auf drei Etagen verteilt standen die über 300 Modelle im Haus der Architektinnen und Architekten zur Besichtigung bereit: die Unterstufen-Arbeiten im Erdgeschoss, die Modelle aus der Mittelstufe im Gartenfoyer und diejenigen der Oberstufe im ersten Stock (Bild links oben). Befeuert durch einen schönen Bericht in der Stuttgarter Zeitung und den Stuttgarter Nachrichten fanden viele Interessierte den Weg in die Ausstellung, darunter auch Familien und Schulklassen. „Schade, dass die jetzt alle wieder in der Versenkung verschwinden“, so der Kommentar einer Besucherin, die das Ganze gern noch länger im Licht der Öffentlichkeit gesehen hätte. Die „Versenkung“ droht aber tatsächlich wohl nicht flächendeckend, holen doch bereits sehr viele Schüler:innen bzw. deren Lehrer:innen die Modelle wieder selbstständig aus Stuttgart ab – teils mit erheblichem Aufwand für den Weg: ein Zeichen für den Stolz auf die geleistete Arbeit. Manche Lehrkräfte planen zusätzlich eigene Ausstellungen in ihren Schulen.



Mit rund 150 Modellen waren die Klassen 8 bis 10 mit den meisten Arbeiten in der Ausstellung vertreten. Sie fanden Platz im Gartenfoyer. Neben drei Preisen verlieh die Jury in der Mittelstufe zusätzlich 15 Anerkennungen.





Fotos: AKBW / Potente

Jedes Modell – hier Arbeiten aus der Unterstufe – hat einen eigenen Titel und eine Beschreibung, was in und um das Gebäude herum passieren soll. Auch die Personen, für die das Bauwerk gedacht ist, sind in dem dafür vorgesehenen Textfeld benannt.



Sehr gute Resonanz

Viele begeisterte Kommentare in den Social Medias sowie Berichte in Presse und Online-Medien begleiteten den Wettbewerb durchweg positiv. Dass Architektur und Stadtplanung schon früh ihren Platz im Schulunterricht haben müssen, scheint allseits Konsens zu sein. Angesichts der sehr guten Unterstützung von Seiten des Kultusministeriums sieht die AKBW die Weichen gestellt, um künftig die baukulturelle Bildung in Baden-Württemberg noch weiter zu intensivieren.

Die Jury

Am 16. Mai tagte die Jury zum Schüler:innenwettbewerb „Kleine Bauten – große Wirkung!“ Und hatte die Qual der Wahl: die eingereichten 304 Modelle forderten mehrere Auswahlen.



Jurorinnen und Juroren sowie AKBW-Vertreter:innen (v.l.): Valerio Becker, Jgst.1, Hölderlin-Gymnasium Stuttgart; Thomas Herrmann, Freier Architekt, Mitglied AKBW-Landesvorstand; Amélie Krüll, Jgst.1, Hölderlin-Gymnasium Stuttgart; Dr. Anja Reichart-Schick, Wüstenrot-Stiftung; Claudia Knodel (Begleitung AKBW); Petra Knobloch (Begleitung AKBW); Tina Muhr (Vorsitz), Projektleiterin Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart; Sabine Grimm, Fachberaterin Bildende Kunst am Zentrum für Schulentwicklung und Lehrerbildung (ZSL) Mannheim; Henning Prox, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport; Karl-Heinz Bogner, Künstler; Annette Weckesser, Redakteurin Fachzeitschrift AIT; Ulrich Schwille (Begleitung AKBW); Lisa Steinmayer (Begleitung AKBW)





Auf der Interimsarchitektur fanden auch ganz konkrete Forderungen zur Gemeinwohlorientierung Platz.



Bau eines Iglus aus Schwimmringen in Neonfarben

Kreativbaustelle im Panoramagarten

Nach dem offiziellen Festakt ging es zur Architektur-Erlebnisaktion

Unter der Leitung der Innenarchitektin Stephanie Reiterer und des Architekten Jan Weber-Ebnet verwandelte sich der Panoramagarten des Hauses der Architektinnen und Architekten in eine Kreativbaustelle. Ziel war es, die Preisträgerinnen und Preisträger aus der Unterstufe sowie ihre ebenfalls nach Stuttgart eingeladenen Klassenkamerad:innen spielerisch und praxisnah Architektur erleben zu lassen.

15 Schüler:innen und drei Lehrkräfte experimentierten mit unterschiedlichsten Materialien. Mit minimalem Aufwand wurde

eine maximale räumliche Wirkung erzielt. Dafür standen unter anderem Paletten, Bauzäune, Dachlatten, Kartonagen, Folien, bunte Schwimmreifen und Resthölzer zur Verfügung.

Mit der Übung „Mensch im Raum“ entwickelten die Teilnehmenden zunächst ein Verständnis für räumliche Proportionen und statische Prinzipien. Anschließend entstanden in Kleingruppen vielfältige temporäre Strukturen, darunter ein besonders farbenfrohes neonleuchtendes Schwimmring-Iglu und ein Zeltdach. Höhepunkt des

Workshops war der gemeinschaftliche Bau einer funktionalen Eis- und Kuchen-Bar aus den zuvor erprobten Konstruktionen, die zum Abschluss feierlich eröffnet wurde.

Bei den teilnehmenden Schüler:innen kamen die intensive Teamarbeit und die unmittelbare praktische Nutzung ihres Bauwerkes besonders gut an. Die Bauaktion verdeutlichte eindrucksvoll, wie spielerische und kreative Erfahrungen das Interesse junger Menschen an Architektur und ressourcenschonendem Bauen langfristig stärken können. ■ LISA STEINMAYER



Abschiedsfoto nach einem erlebnisreichen Tag mit denjenigen, die bis zuletzt bleiben konnten. Rund 60 Schüler:innen aus den Preisträgerklassen sowie deren Lehrkräfte waren auf Einladung der AKBW nach Stuttgart gekommen, teils mit großer Anfahrtszeit. Am Ende gab es allseits zufriedene Gesichter.

Fotos: AKBW / Potente



Für die Anfertigung der luftgetrockneten Ziegel wurde eine Masse aus Lehm und Stroh schwungvoll in die Holzrahmen geworfen. Nachdem das Gemisch mit der Hand und einer kleinen Schaufel komprimiert und geglättet war, ließ sich das Model direkt im Anschluss entfernen.



Ran an den Lehm!

Gemeinsam experimentierten die Jugendlichen mit dem traditionellen Naturbaustoff

Lehm ist nicht nur ein uralter Baustoff, sondern auch ein großer Spaßfaktor! Im Rahmen der Preisverleihung lernten die rund 30 Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe bei dem Lehm-Bau-Workshop mit dem deutsch-ägyptischen Verein EZBET e. V. diese nachhaltige Bauweise sehr anschaulich kennen. In der entspannten Atmosphäre des IBA-Projekts Circuleums in Stuttgart-Vaihingen ging es unter der Leitung von Dr. Manal El-Shahat ums Anpacken, Ausprobieren und Entdecken. Nach einer kurzen Einführung in den tradi-

tionellen Lehm-Bau erhielten die Teilnehmenden Informationen über die richtigen Lehmmischungen und über Lehm-Bautechniken in Theorie und Praxis. So wurden eigene Lehmziegel in Spritztechnik (und es hat wirklich gespritzt!) und kunstvolle Steine aus Stampflehm in unterschiedlichen Erdfarben hergestellt. Zudem entstand eine kleine Wand aus Lehmziegeln. Nicht zuletzt durch die abschließenden Erläuterungen zu dem selbstgebauten Backofen aus Lehm – dank seiner innovativen ovalen Form funktioniert er ohne Ab-

zug – wurde deutlich, dass Lehm-Bau zum einen viel Wissen erfordert, zum anderen aber sehr nahbar und mit einfachen Mitteln umzusetzen ist. War bei einigen Schüler:innen anfangs noch etwas Zurückhaltung zu spüren, waren am Ende alle voller Elan dabei, mit dieser nachhaltigen Bauweise zu experimentieren. ■ PETRA KNOBLOCH

Auf die richtige Konsistenz und Mischung kommt es an: hier wurde der Lehm im erdfeuchten Zustand unter Druck in eine Ziegelform gepresst. Dank der schichtweisen Einbringung verschiedenfarbiger Lehmerden entstanden schöne Muster.



Bei einer Workshopstation ging es dann richtig ans Bauen. Aus bereits fertiggetrockneten Ziegeln wurde mit Lehm Mörtel eine kleine Mauer hochgezogen. (3. Bild von oben). Bei der Abschlussrunde erläuterte Dr. Manal El-Shahat auch die Besonderheiten des Lehmbackofens. (Bild unten)



Herzlichen Glückwunsch!

Die Auswahl war riesengroß. Und die Jury hat es sich nicht leicht gemacht. Doch nach intensiven Diskussionen und mehreren Auswahlrunden waren die Entscheidungen für die jeweils drei Siegermodelle in der Unter-, Mittel- und Oberstufe gefallen. Wir gratulieren den Preisträgerinnen und Preisträgern ganz herzlich!



Dokumentation

Alle eingereichten Modelle sind im Internet präsentiert. Außerdem wird eine gedruckte Broschüre zum Wettbewerb erscheinen.

www.akbw.de/schuelerwettbewerb-2024-25



UNTERSTUFE



Multienergiehaus

Alessa Simon und Elisa Hoernig, Klasse 7a/b (Kunstzug), Droste-Hülshoff-Gymnasium, Freiburg

Der Jury hat bei dem sehr sorgfältig gebauten Modell vor allem der gelungen umgesetzte Fokus auf Nachhaltigkeit gefallen. Bestochen hat die „Öko-Bäckerei“, die ein Food-Sharing-Konzept anbietet, durch das Obdachlose kostenlos Lebensmittel erhalten können. Weniger privilegierte Menschen, die sich in der Stadt keinen eigenen Garten leisten können, haben die Möglichkeit, zu gärtnern. Die eigene Energieversorgung durch Solarpaneele, ein Windrad sowie die stromproduzierenden Stand-Fahrräder gewährleisten die Autonomie des Gebäudes. Das Objekt ist auf Stelzen gebaut, um die Bodenversiegelung gering zu halten – dadurch wird es noch nachhaltiger.



UNTERSTUFE



Vierbeinertreff

Zara Scheidel und Frieda Messerschmidt, Klasse 6d, Leibniz-Gymnasium, Östringen

Der Wettbewerbsbeitrag stellt die Begegnung zwischen Tieren und Menschen in den Mittelpunkt. Die großzügige und naturnahe Bepflanzung lässt die Grenzen zwischen Architektur und Natur geschickt verschmelzen. Dabei ist ganz vom Tier her gedacht mit Rückzugsräumen im oberen Stockwerk für die nötige Ruhe. Eine Spielwiese mit überdachtem Innenraum bietet genügend Raum für die Interaktion: Tier und Mensch können hier miteinander Spaß haben. Die originelle Idee der Doppelnutzung und das Modell mit seiner positiven farbigen Gestaltung und dem üppigen Bewuchs überzeugte die Jury.



UNTERSTUFE



Gemüse-Kiosk

Lina Molnar, Klasse 7, Schönbuch-Gymnasium, Holzgerlingen

Dieser aus Holz gebaute Kiosk vereint auf nur 25 Quadratmetern den Verkauf von Essen aus selbst angebautem Gemüse und den Tausch von Büchern und Kleidung. Nicht nur das multifunktionale Konzept, sondern auch die Architektur ist nachhaltig. Die im Modell gut umgesetzte einfache Pavillonstruktur passt gut zur Bauaufgabe und zum Low-Budget-Konzept. Eine Dachterrasse schafft noch mehr Raum für das soziale Miteinander. Der Kiosk ist ein Gebäude für Alle und ökologisch sinnvoll. Regenwasser wird zur Bewässerung der Beete aufgefangen und Reste werden im Kompost zu Dünger. Alles in allem sehr überzeugend.



MITTELSTUFE



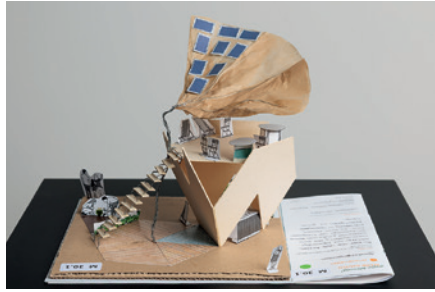
the box

Franziska Heckenberger, Jonah Janßen und Luis Bauer, Klasse 10, Erasmus-Widmann-Gymnasium, Schwäbisch Hall

Das Hausboot überzeugt durch eine klare architektonische Idee und eine erfreulich abstrahierte Modellgestaltung. Ein kompakter, funktionaler Baukörper öffnet sich mit großflächigen Verglasungen zur Flusslandschaft und schafft fließende Übergänge zwischen Innenraum, Terrasse und Wasserfläche. Der Zugang über einen schmalen Steg betont die Autarkie des Gebäudes – vom Ort und energetisch. Nachhaltig konzipiert mit PV-Dach, Wasserrad und Stromspeicher wird ökologische Energieerzeugung sicht- und erlebbar. Der Treffpunkt und Veranstaltungsort bietet eine zukunftsfähige Kombination von Klimaanpassung und gemeinwohlorientierter Nutzung.



MITTELSTUFE



Bienenwabenpavillon

Julia Ullmann und Johanna Böckmann, Klasse 10a, Helmholtz-Gymnasium, Karlsruhe

Das kleine Bauwerk ist ein lebendiger Ort der Begegnung, des Austauschs und der Produktion. Mit der vielfältigen Nutzung – vom Spielplatz über eine faire Einkaufsgelegenheit und einen Lernort bis hin zum offenen Treffpunkt – spricht es Menschen jeden Alters an. Architektonisch besticht der Pavillon durch seine ikonischen, wabenförmigen Trageelemente, die sich nach oben hin öffnen und eine großzügige Plattform tragen. Ein Sonnensegel mit Solarmodulen verleiht dem Modell einen starken gestalterischen Akzent und eine markante Silhouette und sorgt für eine beeindruckende Präsenz in der Landschaft.



MITTELSTUFE



Museum Better Together

Sophie Moser und Sophie Wösner, Klasse 9a, Montfort-Gymnasium, Tettang

Es wird ein Ort des Zusammenkommens für kunstinteressierte und umweltbewusste Menschen konzipiert. Die spannende Verbindung von Kunst und Nachhaltigkeit zeigt sich in der Ausstellung von Werken aus recyceltem Material und auch architektonisch in dem nachhaltigen Gebäudekonzept. Die innovative Idee, das Dach aus unterschiedlich geformten Drei- und Viereck-Solarmodulen zu gestalten, verleiht dem Gebäude eine markante, identitätsstiftende Ästhetik und unterstützt zugleich das ökologische Ziel der Energiegewinnung. Insgesamt zeigt das kunstvoll gestaltete Modell ein gutes Verständnis für die gesellschaftliche Relevanz von Architektur im Kontext von Klimaschutz und kultureller Teilhabe.



OBERSTUFE



Gather

Maja Raißle, TG13/1+2, Kerschensteinerschule, Reutlingen

Das prämierte Architekturmodell überzeugt durch seinen klaren Aufbau, ausgewogene Proportionen und eine sehr sorgfältige Ausführung. Die im Begleittext geschilderte Funktion als offener Begegnungsort findet ihre Entsprechung in einer lichtvollen Gestaltung, die eine angenehme Atmosphäre schafft und unmittelbar zum Verweilen einlädt. Sensibel gestaffelte Dachflächen, rhythmisiert strukturierte Wandsegmente, die Öffnung zur Umgebung und die natürliche reduzierte Materialität (Holzbau) zeigen die Intention schlüssig umgesetzt. Auch die Gestaltung der Einrichtung ist überlegt und nachvollziehbar mit der Außenform verbunden.



OBERSTUFE



Biblion²

Stella Kugler, Klasse 11a, Kreisgymnasium Riedlingen

Ein offener Pavillon zum Tauschen und Lesen von Büchern, denen er ein neues „Zuhause“ bieten soll. Unterschiedliche, vielleicht gefundene Materialien, werden zu einer vielschichtigen Raumskulptur zusammengefügt. Die markante Gesamtform bildet ein Gefüge aus offeneren und intimeren Raumsituationen, die eine angemessene und angenehme Atmosphäre für die Beschäftigung mit Büchern entstehen lassen. Luftig und schattig, wie man es sich an heißen Tagen wünscht. Das Modell kommt mit wenigen Materialien aus, die gut harmonieren und den Entwurfsgedanken zur Geltung bringen.



OBERSTUFE



Drachenburg

Anna Fuchs, Klasse 11c, Kreisgymnasium Riedlingen

Die Konzeptidee mit einem Spielangebot für Kinder und einem Austauschort für Eltern wird durch eine klare Formsprache der unterschiedlichen Bauteile vermittelt. Es entstand eine überzeugende Raum-Collage mit spannendem Wechsel von geschlossenen und offenen Raumelementen, die Idee und Nutzungskonzept gut transportieren. Nachhaltigkeit entsteht unter anderem durch die Möglichkeit des Auf- und Abbaus an unterschiedlichen Orten. Die Qualität des sehr sorgfältig gearbeiteten Modells besteht aus der reduzierten Auswahl und Kombination der Materialien wie Fippappe und Stoff.

Großer Zuspruch, hohe architektonische Qualität, beeindruckende Ausstellung

Stephanie Reiterer und Jan Weber-Ebnet haben die Idee und das Konzept für den Wettbewerb entwickelt



STEPHANIE REITERER



JAN WEBER-EBNET

Die AKBW-Initiative „Architektur macht Schule“ pflegt seit rund 15 Jahren den Austausch mit den Kolleg:innen aus Bayern. Die dortige Landesarbeitsgemeinschaft www.architektur-und-schule.org ist ein gemeinnütziger Verein, der seit fast einem Jahrzehnt von der freien Innenarchitektin Stephanie Reiterer sowie dem Architekten Jan Weber-Ebnet geprägt wird. Auch die AK Bayern wirkt in der Landesarbeitsgemeinschaft mit. Mit ihrem gemeinnützigen Verein www.bauwaerts.de arbeiten Reiterer und Weber-Ebnet im Auftrag von Kommunen, Ministerien und sozialen Einrichtungen an der Schnittstelle zwischen Stadt, Raum, Bildung und Kultur.

In Bayern war es seit 2014 bereits der vierte landesweite Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler – nun kam Ihr Konzept auch in Baden-Württemberg zur Umsetzung. Wie bewerten Sie diese Premiere?

JAN WEBER-EBNET: Es war unser Anliegen, möglichst viele junge Menschen mit dem Thema des Bauens im Klimawandel und einer gemeinwohlorientierten Architektur zu erreichen. Es freut uns daher ganz besonders, dass die Architektenkammer Baden-Württemberg sich unserem in Bayern ausgearbeiteten Wettbewerb angeschlossen hat und uns so viel Vertrauen entgegengebracht hat.

STEPHANIE REITERER: Der Wettbewerb hat bei seiner Premiere in Baden-Württemberg wirklich großen Zuspruch erhalten. Gemeinsam haben die südlichen Bundeslän-

der 20.000 junge Menschen erreicht und wir freuen uns schon auf weitere ähnlich fruchtbare Kooperationen.

Was fiel Ihnen besonders positiv auf?

WEBER-EBNET: An dieser Stelle möchten wir der Architektenkammer Baden-Württemberg danken, die sich auf das Abenteuer eines Schulwettbewerbs in diesem Ausmaß und die damit verbundene Arbeit eingelassen hat. Trotz unserer Vorbereitung konnte es zu diesem Ergebnis nur mit viel persönlichem Einsatz der Mitarbeiter:innen kommen. Und es ist offensichtlich auch gelungen, Architektenkolleg:innen im ganzen Land zu gewinnen, die das Projekt tatkräftig unterstützt haben. REITERER: Sehr positiv ist uns die Preisverleihung aufgefallen. Die Zeremonie haben wir als sehr wertschätzend und kurzweilig erlebt und uns gleich Anregungen für die Preisverleihung in München mitgenommen.

Gab es an irgendeiner Stelle ein baden-württembergisches Spezifikum?

REITERER: Obwohl der Wettbewerb in Baden-Württemberg noch nicht so eingeführt ist, wie der nun schon vierte Wettbewerb in Bayern, ist es umso erstaunlicher, dass aus dem Stand rund 140 Schulklassen aller Schularten und Altersstufen teilgenommen haben und fast 90 Lehrkräfte die Fortbildungen besucht haben.

WEBER-EBNET: Insgesamt fällt bei den in Stuttgart ausgestellten Arbeiten die hohe architektonische Qualität und die gute Ausarbeitung der Modelle auf – eine Beobachtung, der wir in Gesprächen mit Lehrkräften und Schüler:innen versucht haben auf den Grund zu gehen: In einigen Schularten gewährte der Lehrplan wohl mehr Unterrichtszeiten für die Baukulturelle Bildung als in Bayern und Baukultur wirkt offensichtlich, wie man an einem Preisträger-team gesehen hat, das aus einer von Günther Behnisch gebauten Schule kommt.

Gab es Besonderheiten in der Lehrkräfteschulung gerade im Vergleich zu Bayern?

REITERER: In beiden Bundesländern war das Interesse der Lehrkräfte hoch, die komplexen Zusammenhänge rund um das Bauen im Klimawandel und für das Gemeinwohl zu verstehen – da sehen wir keine signifikanten Unterschiede.

WEBER-EBNET: Alle Lehrkräfte waren dankbar, bei den Fortbildungen das Material kennenzulernen und in praktischen Übungen eigene Erfahrungen zu sammeln. Durch das eigene Erarbeiten der verschiedenen didaktischen Schritte, können Fragestellungen, mögliche Schwierigkeiten oder Herausforderungen im Vorfeld durchdacht werden. So gehen die Lehrkräfte sicher in den Wettbewerb.

Was bleibt Ihnen als Bild in Erinnerung vom Schüler-Architekturwettbewerb Baden-Württemberg?

WEBER-EBNET: Einen starken Eindruck haben bei uns die jungen Preisträgerteams hinterlassen, die mit großem Interesse und Engagement an dem Tag der Preisverleihung teilgenommen haben. Insbesondere unser Team aus der Unterstufe hat beim Bau einer temporären Inszenierung im Garten der Architektenkammer mit großem Engagement, Freude und Können mitgewirkt.

REITERER: Beeindruckt hat auch das Haus der Kammer – auf jeder Ebene des Hauses konnten neue Modelle entdeckt werden. Die Fülle der Modelle gepaart mit dem Ausblick auf Stuttgart, auch das nehmen wir vom Schüler-Architekturwettbewerb in Baden-Württemberg mit. ■

FRAGEN VON GABRIELE RENZ

Leistungsschau von Innovationen:

Fachtagung des Netzwerks Bauwerk- integrierte Photovoltaik zeigt Potenziale

Die Bauwerkintegrierte Photovoltaik ist die Vision der „unsichtbaren“ Energiegewinnung – die Versöhnung der Energiegewinnung mit baukulturellem Anspruch. Rund 100 Teilnehmende im Haus der Architektinnen und Architekten in Stuttgart und ca. 200 Streamende machten die Fachtagung des Netzwerks Bauwerkintegrierte Photovoltaik am 27. Mai 2025 zu einem Erfolg.

„Die Fachtagung heute ist eine Leistungsschau von Innovationen“, eröffnete Markus Müller, Präsident der Architektenkammer, die Veranstaltung. Dr. Michael Münter, Amtschef im Umweltministerium, betonte in seinem Grußwort: Das Wunderbare an der BIPV sei deren breite Akzeptanz – ganz im Unterschied zu Windrad oder Freiflächen-PV, wo schnell das NIMBY-Prinzip greife: not in my backyard. Baden-Württemberg sei bei der Energiewende „weit voraus“, aber Berlin müsse Planungssicherheit geben: „Der Klimawandel ist da, er interessiert sich nicht dafür, was im Koalitionsvertrag steht!“ Kritisch sieht er, dass der ländliche Raum mit Freiflächen-PV „tapeziert“ werde, obwohl die Energie in Stadtregionen verbraucht werde. Da brauche es Ausgleichsregularien, forderte Münter. Mit BIPV könnten auch die Städte stärker in die Pflicht genommen werden.

Vorträge zu aktuellen Entwicklungen, Planungstools und Praxiserfahrungen veranschaulichten die Potenziale gebäudeintegrierter Photovoltaik. Prof. Dr. Thomas Stark, HTWG Konstanz und BIPV-Netzwerker

der ersten Stunde, moderierte den Tag. Und lieferte Zahlen: Den Bedarf an solarer Gebäudeflächen in Baden-Württemberg bezifferte er auf 450 Millionen Quadratmeter PV-Fläche, 70 Quadratmeter pro Gebäude. Stark gab sich grundsätzlich optimistisch – vorausgesetzt, es gelänge eine integrale, vernetzte Planung durch Architekturbüros, Fachplanung und Handwerk. Vertreter:innen aus baden-württembergischen Handwerksinnungen und Fachverbänden gaben Einblicke in die Praxis und zeigten anhand von realisierten Beispielen, wie sich Photovoltaik in die Gebäudehülle integrieren lässt und welche Herausforderungen zu beachten sind. Genauso wichtig sind die Beiträge der ProduktHersteller. Sechs von ihnen – Axsun, Galaxy Energy, K2, Pro+, Sto, Sunstyle – präsentierten am Rande der Fachtagung ihre Innovationen. Eine begleitende Ausstellung der Allianz BIPV zeigte anhand ausgewählter Objekte, die mit dem Architekturpreis Gebäudeintegrierte Solartechnik ausgezeichnet wurden, die Vielfalt in der BIPV-Anwendung.

Die Fachtagung setzte den Schlusspunkt des Projekts „Netzwerk Bauwerkintegrierte Photovoltaik in Baden-Württemberg“, gefördert durch das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Künftig soll die Arbeit in einem „Runden Tisch“ des Landes organisiert und moderiert werden, mit dem Ziel, eine gemeinsame Herangehensweise an BIPV-Vorhaben zu entwickeln. ■

SOPHIE LUZ

Ministerialdirektor Dr. Michael Münter vom Umweltministerium Baden-Württemberg fordert Planungssicherheit aus Berlin.



Eine begleitende Ausstellung zeigt ausgewählte prämierte Objekte des Architekturpreises Gebäudeintegrierte Solartechnik.



Weiterführende Informationen

Leitfaden Bauwerkintegrierte Photovoltaik:
www.bipv-bw.de

Download der Vortragspräsentationen von:

- Prof. Dr. Thomas Stark, HTWG
- Wolfgang Häußler, FVHF e.V.
- Dr.-Ing. Frank Ensslen, Fraunhofer ISE
- sowie Informationen zur Suche von beta-Testern des Webtools SolarEnvelopeCenter

www.akbw.de > Themen > Nachhaltigkeit |
Klima > Bauwerkintegrierte Photovoltaik
Fachtagung BIPV-Netzwerk

FREI OTTO 100

Die AKBW zum 100. Geburtstag des Architekten und Konstrukteurs Frei Otto

Die Architektenkammer Baden-Württemberg erinnerte in diesem Frühjahr auf vielfache Weise an Frei Otto. Denn der weltweit einflussreiche Architekt, Ingenieur und Hochschullehrer, Philosoph und Utopist wäre am 31. Mai 100 Jahre alt geworden. „Mit dem ‚Institut für leichte Flächentragwerke‘ an der Universität Stuttgart prägte Frei Otto Generationen von Architektinnen und Architekten und nahm damit wesentlichen Einfluss auf die stolze Architekturtradition unseres Landes“, sagte Kammerpräsident Markus Müller in seinem Grußwort auf dem zweitägigen Frei-Otto-Symposium in Stuttgart (siehe gesonderten Text). „Das Olympiادach in München und zahlreiche filigrane Brückenkonstruktionen auf der ganzen Welt wären ohne seine Forschung an zugbeanspruchten Konstruktionen nicht denkbar.“ Und mehr noch: Sein Bestreben, mit einem minimalen Aufwand an Ressourcen, Fläche und Energie maximale Funktion zu generieren, machte ihn zu einem Pionier des ressourcensparenden Bauens. Frei Ottos Schaffen wirkt damit unmittelbar in die heutigen Debatten um eine zukunftsfähige Bauwirtschaft hinein, die im IntCDC, dem größten Forschungs-Cluster Europas, an der Universität Stuttgart und in der IBA'27 weitergeführt werden.

2015 wurde Frei Otto mit dem Pritzker-Preis geehrt – neben Gottfried Böhm der einzige deutsche Architekt, der die weltweit wichtigste Architektur-Auszeichnung erhielt. Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart, wo Frei Otto seinen Lebens- und Schaffensmittelpunkt hatte, haben „allen Grund, sein Erbe in Ehren zu halten“, so Markus Müller.

„Vielleicht ist der Geburtstag eines der größten Architekten und Ingenieure aus Stuttgart Anlass, einen zentralen Ort der Innovationskraft von Architekten, Ingenieuren und Bauwirtschaft in Baden-Württemberg zu etablieren, um die gravierenden Fragen von Wohnungsnot in Zeiten des Klimawandels einer Lösung näher zu bringen.“

Besonders verbunden ist die Architektenkammer mit dem Werk Frei Ottos durch eine Initiative zur Rettung der „Multihalle“ in Mannheim. Die bis heute größte freitragende Holzgitterschalenskonstruktion der Welt entstand 1975 zur Bundesgartenschau in Mannheim. Als temporäres Bauwerk genehmigt, steht die Multihalle seit 1998 unter Denkmalschutz und ist damit eines der jüngsten Baudenkmäler Deutschlands. Durch das enorme Engagement der Stadt Mannheim, des Bundes und der Wüstenrot-Stiftung ist es gelungen, die Instandsetzung der bald 50 Jahre alten Halle zu finanzieren. „Die Multihalle ist ein großartiges Bauwerk – ein richtiges Architekturjuwel!“ schwärmte Stephan Weber, Vizepräsident der AKBW, 2016 bei der Gründung des Fördervereins. „Sie ist immer noch eine Innovation. Webers Aussage kann heute nur wiederholt werden: „Es ist wichtig, solche Schätze zu pflegen und zu erhalten. Dabei unterstützt die Kammer die Stadt Mannheim und den Förderverein.“ ■

Re

Die Multihalle in Mannheim: Der filigran geschwungene Bau, den Frei Otto zusammen mit dem Architekten Carlfried Mutschler konzipierte, ist Ausdruck einer Zeit, die von der Suche nach neuen und freieren Formen des Bauens bestimmt war.



Frei Otto: Vordenker in Sachen ressourcenschonend bauen.

Diskurs unterm Ikonen-Dach

Neue Veranstaltungsreihe in der Multihalle Mannheim

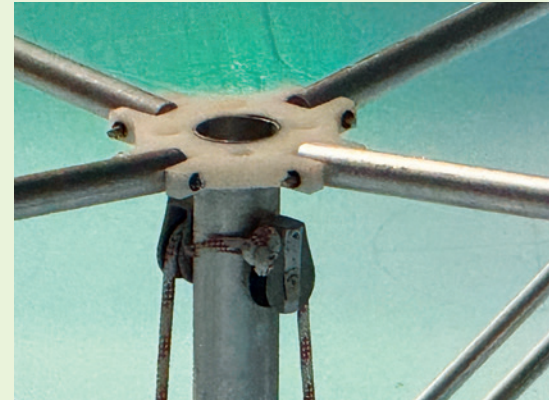
Aus Anlass des 100. Geburtstags von Frei Otto, der gleichzeitig das 50-jährige Bestehen der Multihalle markiert, setzt die Kammergruppe Mannheim ein neues Veranstaltungsformat auf: Das MULTI_MA ist das neue Mannheimer Forum für Baukultur in der Rhein-Neckar Region. Die Veranstaltungsreihe versteht sich als Plattform für die öffentliche Auseinandersetzung mit dem aktuellen Geschehen von der Planung bis zur Umsetzung, vom Städtebau über Architektur, den Freianlagen wie den gesellschaftlichen und landschaftlichen Aspekten in der Metropolregion. Die Premiere des MULTI_MA findet am 21. Juli 2025 statt. Gemeinsam laden Bund deutscher Architektinnen und Architekten Mannheim, Multihallenverein, Mannheims Ort für Architektur, Stadt Mannheim (Baukultur), Kammergruppe Mannheim der Architektenkammer Baden-Württemberg, der Edition Panorama wie der BDB Bund deutscher Baumeister zum Diskurs über regionale Baukultur ein. „Die Multihalle von Carlfried Mutschler, Joachim Langner und Frei Otto im Herzogenriedpark ist Mannheims Ikone moderner Bau- und Ingenieurskunst und eine imposante Kulisse für das Forum“, so Dennis Ewert, Vorsitzender der Kammergruppe. „Unter der größten freitragenden Holzgitterschale der Welt diskutieren Personen aus Architektur, Städtebau, Verwaltung und Gesellschaft über aktuelle wie gelebte Baukultur aus der Region.“

- MULTI_MA ist für alle Interessierte kostenfrei dank der Unterstützung der Trägerorganisationen sowie Unternehmen. Ewert fügt an: „Spenden sind jederzeit willkommen.“
- Die Veranstaltungen flankiert eine neue, kleine Plakatausstellung, die das Vermächtnis dieses großen Konstrukteurs ehrt.
- Mehrere Führungen durch die Multihalle werden angeboten, unter anderem durch den Verein Multihalle e. V. (20. Juli, 17. August und 21. September, jeweils am Sonntag)
- Save the date: Am 20. Oktober um 17 Uhr findet ein Online-Seminar zur Multihalle im Rahmen der Bildungsoffensive „Auf Holz bauen“ statt.



„Ich war Dr. Zelt“, sagte Frei Otto in einem Interview. Warum? Seine Dissertation beschäftigte sich mit dem „hängenden Dach“. Das Thema Zugarchitektur ließ ihn nicht los. Er ging in die „Lehre“ beim weltmarktführenden Zeltbauer Stromeier, den wiederum Frei Ottos Aussage „Zeltbau ist Architektur“ elektrisierte. Membranformen interessierten und faszinierten Frei Otto stark. So entstand das Vierpunktzelt, das Sternwellenzelt, das Baldachinzelt, der Zelt pavillon – und er konstruierte Schirme. Frei Ottos Schirme fanden in den 1970ern auf der Open-Air Bühne von Pink Floyd Einsatz. Prototypen entwickelte Frei Otto in Zusammenarbeit mit SL Rasch in seinem Atelier. Nun wurden sie wiederentdeckt und auf Initiative von Prof. Jens Ludloff, IBK Institut für

Baukonstruktion, in Kooperation mit dem Architekturarchiv saai wiederbelebt in Form eines Happenings im StadtPalais Stuttgart. Ein erhabener und rührender Moment des Geschichtserlebens und der Frei Otto-Hommage. ■ Re



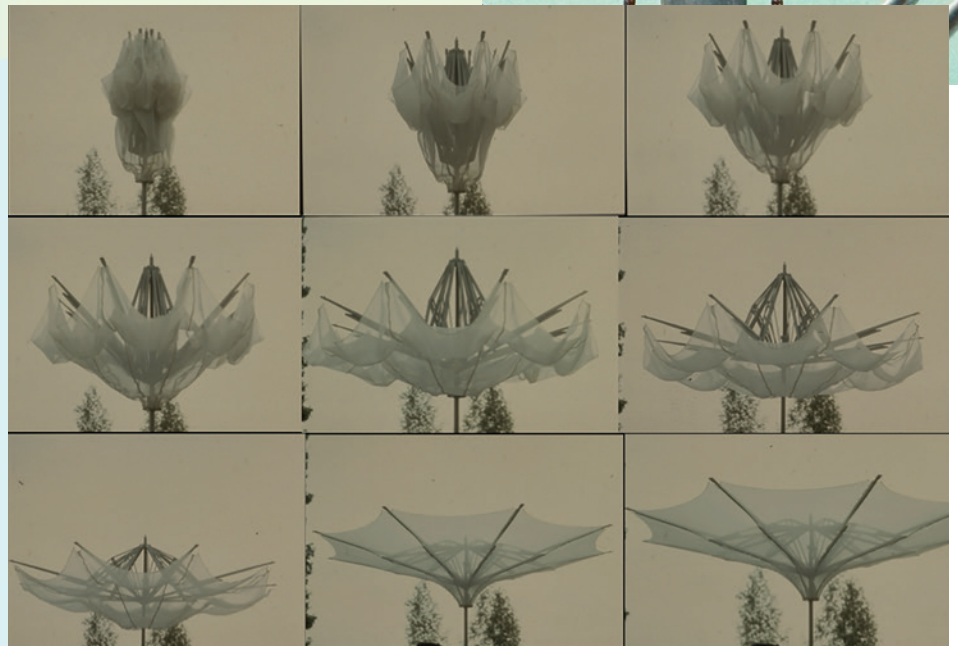
Mut, aus Ideen Projekte werden zu lassen

Grußwort von AKBW-Präsident Markus Müller auf dem Symposium „FREIOTTO100 – THE SPIRIT OF LIGHTWEIGHT CONSTRUCTION“

„Ich spreche heute hier als Vertreter der Architektenkammer, um dem Vordenker und Wegbereiter Frei Otto die Referenz des Berufsstandes zu erweisen. Denn ohne jeden Zweifel hat er enormen Einfluss auf die Ingenieurskunst im Bauen und die Formfindung in der Architektur genommen. Diejenigen, die am Ende des vergangenen Jahrtausends an der Universität Stuttgart studiert haben, sind – egal welchen Studienschwerpunkt sie hatten – an diesem Ausnahme-architekten nicht vorbeigekommen.“

Aus der Perspektive der Architektur war die Stringenz der Formfindung aus der Logik von Zugkräften heraus Inspiration und Herausforderung zugleich. Das „Institut für leichte Flächentragwerke“ (IL) war eine wesentliche, unübersehbare Position im Wettbewerb der Architektur-Traditionen, aber eben nicht die einzige starke Position an einer Fakultät, die bewusst die Pluralität als Lehrprinzip verstand und bis heute versteht. (...) Frei Otto war gemeinsam mit Klaus Humpert Spiritus Rektor des Sonderforschungsbereichs 230 „Natürliche Konstruktionen. Leichtbau in Architektur und Natur“, und hat damit eine vollständig neue, abstrakt anthropologische Methode der städtebaulichen Analyse in Stuttgart etabliert. Der SFB suchte nach Maßstabsebenen, auf denen sich Stadtentwicklung als natürlicher Selbstbildungsprozess beschreiben lässt, weshalb er auch allgemein menschliche Konstanten und kulturelle Differenzierungen in den Blick nahm. Seine Frage lautete: wann fängt Planung an? Ein Faszinosum, das erstaunlicherweise in der Frei-Otto-Rezeption keine große Rolle spielt, dem ich aber als Student am Städtebaulichen Institut erlegen bin. (...)

Wir ehren diesen großartigen Menschen, auch weil wir es als Pflicht der Architektenkammer sehen, das Erbe der großen Köpfe der baden-württembergischen Architektur in ihrer damaligen Innovationskraft und ihrer Relevanz für heute in das öffentliche Bewusstsein zu bringen. Das ist bei



Frei Otto ein umfangreiches Unterfangen. Wir sind dankbar, weil die Debatte über zukunfts-fähiges Bauen auf einem ganzen Fundus an wegweisenden Erkenntnissen aufbauen könnte, der noch heute belastbar ist, aber aus nicht nachvollziehbaren Gründen häufig übersehen wird.

Ich spreche hier nicht nur von interdisziplinären Planungsprozessen, ich spreche auch vom Vertrauen auf die Kraft des freien Denkens, von Kompetenzkultur auf höchstem Niveau, von angstfrei geführten herausfordernden, kritischen Diskursen, von Lust auf überbordende Kreativität, die manchmal noch nicht weiß, wohin sie es verschlagen wird. Und von der Offenheit und dem Respekt für Lösungen, auf die man selbst vermutlich nicht gekommen wäre. Nicht zuletzt meine ich den Mut, aus Ideen Projekte werden zu lassen, die erst einmal dem Sturm berechtigter Zweifel ausgesetzt sind. Das war die Stimmung am IL, ist sie heute am ILEK, das ist eine Grundhaltung, die wir mehr denn je brauchen.“ ■

Fundstück: Die originalen Handschirme mit einfacher Zugmechanik fanden sich im Atelier von Frei Otto und SL Rasch. Für die Performance im StadtPalais, wurden sie, initiiert von Prof. Jens Ludloff, vom Architekturarchiv saai in Karlsruhe geprüft. Ebenfalls ein Otto-Original: der Fotoabzug der Konstruktionsskizzen.



Verliebt in die Multihalle
AKBW Vertretende würdigen das besondere Werk in einem kurzweiligen Video.
vimeo.com/1096712614

WIA ...waren dabei!

Die AKBW beim Women-in-Architecture-Festival 2025

Mit zwei Veranstaltungen und vier Seminaren reihte sich die Architektenkammer Baden-Württemberg ein ins bundesweite Women-in Architecture-Festival: mit der Jahrestagung des Netzwerks Architektinnen in der Kammer und mit der Sonderausgabe der schon traditionellen Architekturgespräche. Rund 350 Teilnehmende zeugten trotz starker Angebotskonkurrenz in den zwei Festivalwochen von breitem Interesse. Die „Sichtbarmachung“ der Leistungen von Frauen in der Architektur hatte sich das WIA-Festival auf die Fahnen geschrieben. Im Haus der Architektinnen und Architekten blieb kaum ein Aspekt ausgespart.

Die im Rahmen des WIA-Festivals angebotenen Fortbildungen „Führungstraining für Architektinnen (inklusive Förderung durch den Europäischen Sozialfonds Plus) meldete das IFBau ausgebucht, weshalb ein weiterer Termin stattfindet, am 24./25.7.2025 im Haus der Architektinnen und Architekten in Stuttgart

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche > VA-Nr. 256036 ESF



„Mutig sein“

Architektinnen-Tagung „LEBENS:ZYKLEN“ im WIA25



„Mut“ stand dick in der Wortwolke, auch „Eigenermächtigung“, „Empowerment“ oder „einfach machen“. Auch den Satz „nicht die Butter vom Brot nehmen lassen“ fand sich im Gewirr der Begriffe, die die Teilnehmerinnen der 15. Jahrestagung des Netzwerks Architektinnen in der Kammer am Ende nannten auf die Frage, „Was nehmen Sie aus der heutigen Veranstaltung mit?“

Der Titel „Lebenszyklen“ überspannte nicht nur – nahe liegend – die Aspekte Karriere, Familie und Care-Arbeit, sondern eine große Zahl an Themen und Aspekten wie Vernetzung und Interdisziplinarität, zirkuläres Bauen und gesellschaftliche Verantwortung, Bürostrukturen, Wandel in der Arbeitswelt und feministische Stadtplanung. Ines Wiedemann vom Architektinnen-Netzwerk nannte zum Einstieg die wesentlichen Zahlen im Zusammenhang mit Frauen in der Architektur (siehe Beistück) und forderte: „Wir brauchen neue Rollenbilder“. Susanne Dürr, Vizepräsidentin der Kammer und Professorin an der Hochschule Karlsruhe, ebenfalls: „Wir Frauen müssen uns sichtbar machen und auftreten!“ Die Architektenkammer schaffe „Chancen zur professionellen Vernetzung“. 80 % der Gremien seien weiblich besetzt.“ Die Kammer werde weiblicher – vor allem wegen des steigenden Anteils der Angestellten. Netzwerke spielten für Frauen eine entscheidende Rolle, seien geradezu „Existenzgrundlage“, privat und vor fachlichem Hintergrund wie die Kompetenzteams.



Prof. Susanne Dürr und Ines Wiedemann

Drei Architektinnen gaben Einblicke in ihre Arbeit und damit auch in ihre Entwurfshaltung: die Architektin Margit Sichrovsky, LXS Berlin, seit 2024 Professorin für „Klimagerechte und ressourceneffiziente Architektur und Entwerfen“ an der Hochschule für Technik in Stuttgart; die Landschaftsarchitektin Lioba Lissner, hochC Landschaftsarchitektur, ebenfalls aus Berlin und die Stadtbaumeisterin von München, Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk. Sichrovsky stellte aktuelle Planungen ihres rein weiblich besetzten Büros vor – eines dieser vier Prozent mit weiblicher Gründung. Die Notwendigkeit von zirkulärem Bauen, nachhaltigen Prozessen und neuen, kollaborativen Baukulturen – Bürostruktur inklusive – steht für Sichrovsky außer Frage. Im Bauen sei in Lebenszyklen zu denken über mehrere Generationen hinweg, das heiße auch, Gebäude nicht allein als Bauteile zu betrachten. Beim Bestand gelte es sehr vieles mit- und durchzudenken. Aber: „Machen ist wie wollen, nur krasser!“

Lioba Lissner, hochC Landschaftsarchitektur, schilderte die Arbeit in ihrem, von flachen Hierarchien und transparenten Entscheidungen geprägten Büro, dessen Leitbild lautet: „Gemeinsam nachhaltig gestalten“. Lissner räumte mit der Mär auf: „Alles, was wir planen, ist per se grün und nachhaltig“, ließ die Tagungsteilnehmerinnen an ihrer Lernkurve teilhaben und schilderte, wie sie „Role Model“ wurde und diese Rolle akzeptieren lernte.



„Aktenzeichen XX“ waren die Architekturgespräche extra übermittelt. Die Gäste von Moderator Christian Holl (v.l.): Maïke Holling und Stephanie Bucker, MS PLUS ARCHITEKTEN, sowie Annellen Schmidt-Vollenbroich und Ana Vollenbroich, Nidus.



Architekturgespräche 2025

WIR
SIND
DABEI
WM25

Aktenzeichen XX

Ana Vollenbroich + Annellen Schmidt-Vollenbroich
Nidus GmbH Bauprojektentwickler Düsseldorf

Stephanie Bucker + Maïke Holling
MS PLUS ARCHITEKTEN BDA Bucker Holling Schwager, Münster

Moderation: Christian Holl Journalist und Publizist, Stuttgart

© APRIL 2025



Gabriele Renz, Pressesprecherin AKBW, Moderation



Lioba Lissner, hochC Landschaftsarchitektur



Prof. Margit Sichrovsky, LXSY Berlin



Prof. Dr. Elisabeth Merk, Stadtbaumeisterin von München

Elisabeth Merk, Stadtbaurätin München, sprach über gendergerechte Stadtplanung und partizipative Prozesse. Ihre Botschaft: Eine gerechtere Stadt für alle ist nur zu bekommen durch einen offenen Dialog und Perspektivwechsel. Sie forderte mehr Mut, sich über Generationen hinweg auszutauschen, sowie Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen mit Selbstvertrauen zu treffen. „Man muss nicht nur fachlich kompetent sein, es ist alles auch eine Machtfrage: wer kann entscheiden, wer nimmt sich die Meinungsheft.“

In dem Format „Speed-Talks“ trafen sich zufällig ausgewählte Frauen aus der Architektur zu Themen wie Familie und Bürostruktur, weibliche Lehrende, Solidarität und Effekte der Seniorität. Mit dabei: Jana Melber und Christine Kappei, Martina Ammann und Caroline Straub, Andrea Fuchs und Barbara Friedrich, Lisa Beuchle und Gundula Schuhmacher. ■ GABRIELE RENZ

Die nackten Zahlen

- Von rund 120.000 berufstätigen Architekt:innen in Deutschland sind lediglich 30 % Frauen – ein klares Zeichen für die strukturelle Dominanz männlicher Akteure in der Branche.
- Führungspositionen bleiben weiterhin mehrheitlich in Männerhand.
- Nur 29 % der Professuren an Architektur-Fakultäten sind weiblich besetzt.
- In Architekturbüros mit mehr als zehn Mitarbeitenden liegt der Frauenanteil in der Leitung bei lediglich 16 %, während 84 % von Männern geführt werden.
- Der Gender-Pay-Gap beträgt 8,4 %.
- Frauen leisten durchschnittlich 29 Stunden pro Woche an unbezahlter Sorgearbeit. Das sind neun Stunden mehr als Männer – hochgerechnet auf den Monat entspricht dies nahezu einer zusätzlichen Arbeitswoche.

WIA-Sonderausgabe Architekturgespräche „Aktenzeichen XX“

„Und wo ist jetzt der Herr Nidus?“ Die Frage wird dem interdisziplinär aufgestellten Frauenduo der Nidus GmbH schon mal gestellt. Mittlerweile haben sie sich erfolgreich auf die behutsame Transformation von Bauten der Nachkriegsmoderne spezialisiert. „Was uns an dieser Zeit fasziniert, ist der Aufbruchgeist“ so Ana Vollenbroich.

Unter dem Titel „Aktenzeichen XX“ stellten die 44. Architekturgespräche der AKBW, die gleichzeitig den Auftakt der Kammeraktivitäten zum Women-in-Architecture-Festival 2025 bildeten, die Arbeit von Büros in den Mittelpunkt, die von Frauen geführt werden. Dabei wurde klar: Althergebrachte Rollenbilder sind auch heute noch in Umlauf. Die Nidus Gründerinnen nannten Aussagen, wie „auf der Baustelle wollen wir dann aber schon einen Mann“ oder „Die Mädels machen es so, dass es hübsch ist, rechnen tut sich das bestimmt nicht“, als Störmomente ihrer Arbeit als Projektentwicklerinnen. Als weibliches Pionierunternehmen in der Immobilienbranche liegt ihnen diese kreative und vielseitige Arbeit sehr am Herzen. „Architektur ist nicht nur das Bauen“, so Annellen Schmidt-Vollenbroich, „Projektentwicklung und Architektur braucht einander.“ Also weg mit dem Schubladendenken.

Fragt man die Partnerinnen des Büros MS PLUS ARCHITEKTEN BDA Bucker Holling Schwager, ob es Frauen in der Architektur schwerer haben, erhält man ein „Sowohl als auch“ als Antwort. Es gäbe immer noch viele Hürden, aber es würde sich auch etwas bewegen. Bei der Vorstellung ihrer Projekte wie Wohnungsbauvorhaben und Jugendzentren stellten sie einen Zusammenhang zwischen der Fürsorgeverpflichtung und der gestalterischen Verpflichtung als Architektin her. „Daraus kann Architektur entstehen, die nicht laut, sondern wirksam ist“, so Stephanie Bucker. Ihr Alltag ist geprägt durch den Wechsel von planerischer Arbeit und Care-Arbeit, „es ist eine unterbewusste Ebene, die man da mitreibringt“ erklärte Maïke Holling. ■

PETRA KNOBLOCH

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

LBO-Reform
Brandschutz
Denkmalschutz



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Kofinanziert vom Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
Baden-Württemberg

Die LBO-Reform: Gesetz für das schnellere Bauen

255034 | Do, 10. Juli, 9.30-13 Uhr
Online

Die LBO-Reform bringt umfassende Neuerungen. Das Seminar beleuchtet die Auswirkungen des „Gesetzes für das schnellere Bauen“ und erläutert zentrale Änderungen hinsichtlich Abstandsflächenrecht und vorbeugendem Brandschutz sowie die Einführung der Genehmigungsfiktion.

Manfred Busch, Regierungsbaumeister

Praxisseminar: Planungs- prozesse nach aktualisierter LBO

255047 | Do, 17. Juli, 18-21.15 Uhr
Stuttgart

Im Fokus stehen die praktischen Folgen der LBO-Novelle für Planungsprozesse. Behandelt werden die Ausweitung des vereinfachten Genehmigungsverfahrens, Abschaffung des Widerspruchsverfahrens, Einführung der Typengenehmigung und Erleichterungen beim Bauen im Bestand.

Helga Lambart, Architektin und Stadtplanerin

Brandschutz bei Sonderbauten

255040 | Mi, 23. Juli, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Brandschutz erfordert bei Sonderbauten fundiertes Wissen zu rechtlichen Grundlagen, technischen Anforderungen und Schutzziele. Anhand von Beispielen werden Strategien zur Umsetzung vermittelt – für Versammlungs-, Verkaufs- und Industriebauten sowie Bildungs- und Betreuungseinrichtungen.

Bernd Gammerl, Regierungsbaumeister

Das Virtuelle Bauamt Baden-Württemberg

255029 | Do, 18. September, 17-19.30 Uhr
Online

Das Seminar bietet einen praxisnahen Einblick in die digitale Plattform „Virtuelles Bauamt“ (ViBa-BW) und die aktuellen Neuerungen der LBO zur digitalen Bauantragstellung. Vermittelt werden Funktionen, Anmeldeschritte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Projektbeteiligten.

Thomas Götz, Projektleiter ViBa-BW

Denkmalschutzrechtliche Genehmigung

255001 | Mi, 24. September, 18-21.15 Uhr
Stuttgart

Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Grundzüge des Genehmigungsprozesses und die Zuständigkeiten im Kontext des Denkmalschutzes. Behandelt werden das Denkmalschutzgesetz Baden-Württembergs, die Verwaltungsstrukturen und die Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden.

Elke Zanger, Architektin

Die neue Holzbau-Richtlinie BW

255038/255039 | Mo, 29. September,
18-21.15 Uhr | Stuttgart/Online

Die neue Holzbaurichtlinie erweitert die Möglichkeiten für den Einsatz von Holz in den Gebäudeklassen 4 und 5. Neben den Regelungen stehen die Schutzziele im Fokus, die dabei helfen, Vorschriften besser zu verstehen und Abweichungen fundiert zu bewerten.

Bernd Gammerl, Regierungsbaumeister

Brandschutz im Bestand

255043 | Do, 9. Oktober, 9.30-17 Uhr
Heidelberg

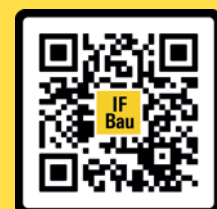
Vermittelt werden Strategien für den Brandschutz im Bestand. Der Fokus liegt auf rechtlichen Rahmenbedingungen, der LBO-Reform sowie baulichen, technischen und organisatorischen Maßnahmen. Beispiele verdeutlichen individuelle Lösungsansätze für Bestandsgebäude.

Bernd Gammerl, Regierungsbaumeister,
Lilly Kunz-Wedler, Architektin

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

**Gezielt nach Suchbegriff,
Themenbereich oder
anerkannten Stunden filtern:**

www.ifbau.de
> IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Sachverstand mit Zukunft: Lehrgang „Schäden an Gebäuden“ startet neu

Bis zu 70 % Preisnachlass dank EU-Förderung

Schäden erkennen, bewerten und vermeiden:

Der berufsbegleitende Lehrgang „Sachverständige:r für Schäden an Gebäuden“ des IFBau geht ab Oktober 2025 in eine neue Runde. In überarbeiteter Form und erstmals wieder vollständig in Präsenz vermittelt die Qualifizierung Expertenwissen an Fach- und Führungskräfte mit mehrjähriger Berufserfahrung aus der Baubranche. Diese können sich damit als Sachverständige für Schäden an Gebäuden am Markt positionieren bzw. fundiertes Wissen zur schadensfreien Planung und Objektüberwachung in ihren Berufsalltag integrieren.

Praxisnah, vernetzt, zukunftsicher:

Der Lehrgang bietet ein breites inhaltliches Spektrum – von den Grundlagen der Gutachtenerstellung und rechtlichen Rahmenbedingungen über bautechnische Diagnostik und wirtschaftliche Schadensbewertung bis hin zu typischen Praxisfällen und einer realitätsnahen Gerichtssimulation. Die Teilnehmenden erweitern ihr technisches Fachwissen, vertiefen ihre Kennt-

nisse einschlägiger Regelwerke und gewinnen Sicherheit in der Bewertung von Bauschäden. Die modulare Struktur mit blockweise organisierten Unterrichtsphasen (freitags und samstags) ermöglicht eine gute Vereinbarkeit mit dem Berufsalltag. Der Unterricht findet im Haus der Architektinnen und Architekten in Stuttgart statt – in einer motivierenden Lernumgebung mit direktem Austausch und praxisorientierten Formaten, unterstützt durch eine digitale Lernplattform und begleitet von einem interdisziplinären Team aus Wissenschaft und Praxis. Absolvent:innen erhalten ein IFBau-Zertifikat. Optional kann nach bestandener Abschlussprüfung das Hochschulzertifikat der HTWG Konstanz erworben werden.

Neu und besonders attraktiv:

Erstmals sind alle Module durch den Europäischen Sozialfonds Plus förderfähig. Je nach persönlicher Voraussetzung ist eine Ermäßigung der Teilnahmegebühr um bis zu 70 % möglich – ein erheblicher Vorteil insbesondere für Berufserfahrene.

Der Lehrgang wird in fachlicher Kooperation mit der Hochschule Konstanz (HTWG) sowie in Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartnerinnen – der Ingenieurkammer Baden-Württemberg und der Akademie für Fort- und Weiterbildung der Bayerischen Architektenkammer – durchgeführt.

**Akademie für
Fort- und Weiterbildung**
Bayerische
Architektenkammer

INGBW
Ingenieurkammer Baden-Württemberg
voranbringen – vernetzen – versorgen

HTWG
Hochschule Konstanz
Technik, Wirtschaft und Gestaltung

ifbau
Institut Fortbildung Bau
Architektenkammer
Baden-Württemberg


Kofinanziert von der
Europäischen Union
Kofinanziert vom Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
Baden-Württemberg



Sie haben Fragen?

**Wir beraten Sie gerne persönlich zu Inhalten,
Ablauf und Fördermöglichkeiten.**



AKBW / Jan Potente

Fachliche Beratung:
Dr.-Ing. Manuela Gantner
Tel. 0711 2196-2339
manuela.gantner@ifbau.de



AKBW / Jan Potente

Organisation:
Dipl.-Kfzr. Katrin Hönig
Tel. 0711 2196-2332
katrin.hoenig@ifbau.de

**[www.akbw.de/ifbau-lehrgaenge/
schaeden-an-gebaeuden](http://www.akbw.de/ifbau-lehrgaenge/schaeden-an-gebaeuden)**

Sinn stiften, Motivation fördern: Führungskultur im Architekturbüro

Zukunftsfähig führen

24./25. Juli, 9.30–17 Uhr

Haus der Architektinnen und Architekten,
Stuttgart

Teilnahmegebühr: 550 Euro

**Die Veranstaltung ist von der AKBW mit
16 Fortbildungsstunden anerkannt.**

Informationen und Anmeldung:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 256034

Kollegiales Coaching für Führungskräfte

17. Oktober 2025, 9.30–17 Uhr

Haus der Architektinnen und Architekten,
Stuttgart

Teilnahmegebühr: 395 Euro

**Die Veranstaltung ist von der AKBW mit
8 Fortbildungsstunden anerkannt.**

Informationen und Anmeldung:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 256035

Führung in Architekturbüros bedeutet mehr als nur Organisation – sie prägt die Kommunikation und das Miteinander im Team. Gerade in kreativen Planungsprozessen sind Führungspersönlichkeiten gefragt, die Orientierung geben und Entwicklung ermöglichen. Denn Räume für gute Zusammenarbeit entstehen dort, wo Führung Haltung zeigt und klare Strukturen schafft. In zwei Seminaren mit Coach und Trainerin Bärbel Hess werden praxisnahe Zugänge zu einer zukunftsfähigen Führungskultur eröffnet: Lösungs-fokussierte Ansätze, kollegiales Coaching und strukturiertes Feedback machen Führung erlebbar und wirksam. Reflexion, Austausch und konkrete Methoden unterstützen Führungskräfte dabei, ihre Rolle bewusst zu gestalten und Teams nachhaltig zu stärken. ■

**Mit der ESF-Fachkursförderung
Plus kann die Kursgebühr um bis
zu 70 % reduziert werden.**



Melanie März

Bärbel Hess, Beraterin, Trainerin und
Coach, Stuttgart

Otto-Borst-Preis wirft Schlaglicht auf die Forschung

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses stand in diesem Jahr bei der Vergabe des Otto-Borst-Preises im Fokus. Mit der Auslobung würdigt Forum Stadt e. V. junge Forscher und Forscherinnen in den Fachgebieten Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtplanung. Unter den 18 Einreichungen, allesamt von hoher Qualität, wurden vier ausgezeichnet. Das Spektrum der ausgezeichneten Arbeiten deckt die Bereiche Stadtgeschichte, Städtebau, Kunst- und Architekturgeschichte sowie die Geschichte und Theorie der Gestaltung ab. ■

Die Preise gingen an

Vanessa Göpfert: HOLY GROUND Friedhof Buntentor
Urbane Friedhöfe im Wandel: Ko-kreative Aktivierung
hybrider Freiräume, Masterarbeit, HfT Stuttgart

**Kaspar Jamme, Barbara Herschel, Felix Künkel
und Justus Schweer:** Under the Glimmering Surface –

Architecture in Ruinous Landscapes, Masterarbeit,
Universität der Künste Berlin

Jan Münch: Weiter im Bestand. Genossenschaftliche
Wohnanlagen der 1920er bis 1950er Jahre in München,
Masterarbeit, TU München

Anne Scheinhardt: Industrie.erben. Kunst, Architektur
und Städtebau auf den ‚produktiven‘ Brachen Roms,
Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin

Die Jury

Prof. Dr. Klaus Jan Philipp (Vorsitz), Prof. Dr. Laura
Calbet Elias (beide Uni Stuttgart), Prof. Dr. Christina
Simon-Philipp (HfT Stuttgart), Prof. Dr. Hans-Rudolf
Meier (Uni Weimar), Dr. Nadin Augustiniok, Chef-
redakteurin der Zeitschrift FORUM STADT

Otto-Borst-Preis 2026

Im jährlichen Wechsel werden zwei Preise mit unter-
schiedlichen Themenschwerpunkten vergeben. Im kom-
menden Jahr steht die Thematik Stadterneuerung im
Fokus. Die Auslobungsunterlagen sind abrufbar unter:

www.forum-stadt.eu > Otto-Borst-Preis



Forum Stadt e. V.

Vordere Reihe (v.l.): Felix Künkel, Barbara
Herschel, Anne Scheinhardt, Matthias
Klopfer (Erster Vorsitzender Forum Stadt,
Oberbürgermeister Stadt Esslingen a.N.)
Hintere Reihe (v.l.): Jan Münch, Kaspar
Jamme, Justus Schweer, Prof. Dr. Klaus
Jan Philipp (Jury-Vorsitzender), Julius
Mihm (Zweiter Vorsitzender Forum Stadt,
Bürgermeister Schwäbisch Gmünd)

Zwischen Richtig, Recht und Rechtsprechung

Ergebnisse des 10. Deutschen Baugerichtstags in Hamm

Rund 400 Expertinnen und Experten aus Recht und Planung diskutierten beim Deutschen Baugerichtstag 2025 aktuelle rechtspolitische Themen und entwickelten Empfehlungen für Politik und Gesetzgebung, aber auch für die Praxis. Die Aufgaben sind groß: Rahmenbedingungen und etablierte Regulatorik stimmen nicht mehr, um effizientes und innovatives Bauen zu ermöglichen, den Wohnungsbau anzukurbeln und Nachhaltigkeitsziele zu realisieren. Für die AKBW waren die Architekten Jochen Stoiber, Referent Architektur und Technik, sowie Hans Göz, Kammergruppenvorsitzender Pforzheim-Enzkreis dabei. Alle Empfehlungen unter www.baugerichtstag.de

Neudefinition „Anerkannte Regeln der Technik“?

Stärksten Zulauf erfuhr das Thema „Anerkannte Regeln der Technik – Neudefinition zur Nachweisbarkeit“. Wie lässt sich dieses juristische Hilfskonstrukt „a.R.d.T.“ fassen? Prof. Matthias Zöller, Leiter des zuständigen Arbeitskreises beim Deutschen Baugerichtstag, zeigte die zahlreichen, teils differierenden Definitionen des Begriffs. Verwendete Merkmale wie „allgemein anerkannt“ oder „überwiegend bekannt“ ließen sich von Sachverständigen im gerichtlichen Prozess objektiv nicht belegen. Der

Arbeitskreis schlägt daher einheitliche Merkmale als zwingende Voraussetzungen für anerkannte Regeln der Technik vor:

1. Wissenschaftliche Richtigkeit;
2. Evaluierung unter realistischen Prüfbedingungen;
3. Einsatz und Bewährung in der Praxis über einen längeren Zeitraum.

In der juristischen Praxis soll die Anwendung von a.R.d.T. sicherstellen, dass Auftraggebende eine Planung und Ausführung erhalten, die Funktionalität und Tauglichkeit über die intendierte Gebrauchsdauer erwarten lässt. Diese ist jedoch meist deutlich länger als die vertragliche Gewährleistungsfrist. Der Arbeitskreis kam zum Schluss, dass eine Abweichung von einer anerkannten Regel der Technik kein Mangel ist, wenn die alternative Lösung in gleichem Maße Funktionalität und Gebrauchstauglichkeit erwarten lässt. Darüber hinaus sollen Abweichungen von üblichen Komfort- und Qualitätsstandards (weiterhin) keinen Mangel darstellen, sofern diese ausdrücklich vereinbart und die Auftraggebenden über mögliche Auswirkungen aufgeklärt wurden.

In teils intensiven Diskussionen zwischen Vertretenden aus Recht und Planung lieferte das Forum weitere Erkenntnisse und Empfehlungen. Nachzulesen unter www.akbw.de/DBGT2025

JOCHEN STOIBER

Lose oder Gesamtvergabe?

Der Arbeitskreis II Vergaberecht zog ebenfalls starkes Interesse auf sich. An zwei Tagen wurden sieben Thesen zur „Transformation des Vergaberechts“ diskutiert mit dem Ziel, Empfehlungen für die Gesetzgeber zu erarbeiten. Einigkeit bestand darüber, dass der Normgeber bereits bestehende Möglichkeiten zur Berücksichtigung des CO₂-Schattenpreises in Beschaffungsvorgängen durch Musterregelungen konkretisieren sollte.

Gleich vier Thesen bzw. Hilfsthesen beschäftigten sich mit dem Thema Losvergabe versus Gesamtvergabe. Die mehrfache Forderung, die Gesamtvergabe zu erleichtern, erschien aus Sicht des Berufsstands besonders problematisch. Hier galt es, die Interessen unseres Berufsstandes entschieden und wirksam zu vertreten. So konnte, wenn auch knapp, eine Empfehlung zur Abschaffung des Vorrangs der Losaufteilung in § 97 Abs. 4 GWB (Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen) verhindert werden. Gleichwohl stimmte die AK-Mehrheit der Empfehlung zu, diesen Paragraphen neu zu regeln, um Abweichungen vom Grundsatz der Losvergabe – neben technischen und wirtschaftlichen Gründen – auch durch zeitliche Gründe rechtfertigen zu können. Wir wissen alle, wie schnell und wie gerne zeitliche Gründe ins Feld geführt werden. Eine Konkretisierung und Eingrenzung von möglichen „zeitlichen Gründen“ erscheint hier zwingend erforderlich, um das Tor zur Gesamtvergabe nicht zu weit zu öffnen.

Wieder einmal hat sich gezeigt, wie wichtig die Präsenz von Architektinnen und Architekten beim von Juristen und Vertretern der öffentlichen Hand dominierten Baugerichtstag ist. ■ HANS GÖZ

Häufig sind Architektinnen und Architekten in der Unterzahl beim alle zwei Jahre stattfindenden Deutschen Baugerichtstag. Umso wichtiger ist ihre aktive Präsenz in den Arbeitskreisen, damit Praxiswissen in die erarbeiteten Empfehlungen für Politik und Gesetzgebung einfließt.



Hans Göz

„Durchhalten!“

Zum 100. Geburtstag der Architektin Elisabeth Kiefner

Hendrik Böhle, thelink.berlin



Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach zählt zu den bedeutendsten Werken des Büros.

Wer 1925 geboren wurde, stand 1945, zum Ende des Krieges, so man ihn überlebt hatte, 20-jährig in voller Blüte. Helle Köpfe waren gefragt, die mit Pragmatismus das Land wieder aus den Trümmern ziehen. Die Architektin Elisabeth Kiefner war eine solche zupackende, kluge und lebhafte Frau. Am 21. Juli 2025 ist Elisabeth Kiefner 100 Jahre alt! Es mag Zufall sein oder ein magisches Zeichen aus dem weiblichen Architekturuniversum – ihr Geburtstag ereignet sich passgenau zum diesjährigen WIA-Sommerfestival, das zum Ziel hat, Frauen in der Architektur sichtbar zu machen. Umso bemerkenswerter der berufliche Weg von Elisabeth Kiefner, die es schaffte, in dem für Frauen wahrlich engen gesellschaftlichen Möglichkeitsrahmen jener Zeit, wirksam und „erfolgreich“ zu sein.

Die Bedingungen waren schwierig: 1935 wurde ihr Vater, ein Bundesbahnbeamter, von Stuttgart nach Essen „strafversetzt“ aufgrund seiner Weigerung, in die NSDAP einzutreten. Elisabeth Kiefner war kaum 18, als Essen schwer bombardiert wurde und sie per „Kinderlandverschickung“ nach Tábor in Böhmen kam, wo sie das letzte Schuljahr beendete und Abitur machte. Es folgten Arbeitsdienste auf dem Feld, im Lazarett nahe Prag versorgte sie Schwer-

verletzte. Im März 1945, die russische Armee nahte, sammelte sich die Familie wieder im Umland von Stuttgart. 1946, gerade 21, begann sie als eine von acht Frauen unter 292 Männern ihr Architekturstudium an der Universität Stuttgart, damals noch am Standort der heutigen Kunstakademie am Weissenhof angesiedelt. Es sei eine ganz pragmatische Entscheidung für dieses Studium gewesen, sagt Elisabeth Kiefner im Rückblick. „Das Land musste im wörtlichen Sinne wieder aufgebaut werden.“ Die Frage, ob sie es in diesem Berufsfeld als Frau eventuell schwerer haben könnte, sich durchzusetzen, habe sich ihr nicht gestellt.

Wie kann man sich ein Architekturstudium direkt nach dem Krieg vorstellen? Es gab keine Unterrichtsmaterialien, Bücher, Zeitschriften ... das Grundstudium bestand zu großen Teilen aus Abzeichnen, so ihre Erzählungen. Die Begegnung mit Prof. Adolf Schneck, dem damaligen Rektor der Staatlichen Kunstakademie, im Wahlfach „Innenarchitektur“, brachte den Durchbruch. Er ermutigte sie, durchzuhalten. Das „Entwerfen“ würde ja erst im Hauptstudium kommen. Und es kam, das Entwerfen. Und die Liebe. 1950 kam sie mit ihrem Kommilitonen

Jörg Kiefner (1922–2007) zusammen – eine gleichberechtigte Verbindung, in der Leben und Arbeit fließend ineinander übergangen. Trotz dreier Töchter übte Elisabeth Kiefner ihren Beruf aus. 1968 gewann ihr Büro den eingeladenen Wettbewerb für das Literaturarchiv in Marbach – gegen hochmögliche Konkurrenz wie Rolf Gutbrod und Manfred Lehmbrock. Hans Scharoun hatte den Juryvorsitz. Ein beachtlicher gemeinsamer Erfolg, wie Elisabeth Kiefner erinnert. Seit 2018 steht das Literaturarchiv auf der Schillerhöhe unter Denkmalschutz. Das Bauwerk ist mehr als ein zu würdigendes und zu erhaltendes Denkmal beispielhafter Architektur, die dem Brutalismus zugeordnet wird. Das Literaturarchiv ist zudem auch das eindrückliche und berührende Symbol für die Beharrungskraft und das gestalterische Können einer 100-jährigen Architektin, die als Vorbild wirkte, als es den Begriff Rolemodel noch nicht gab.

Die Architektenkammer Baden-Württemberg gratuliert voller Respekt für die Lebensleistung sehr herzlich. ■

DANIELA KECK



Als Eltern dreier Kinder führten Elisabeth und Jörg Kiefner stets gleichberechtigt und partnerschaftlich das gemeinsame Büro.

Fotos: privat

Bunter Vorstand, junge Impulse:

**Daniel Lindemann ist neuer
bdla-Landesvorsitzender**



Daniel Lindemann

Daniel Lindemann heißt der neue 1. Vorsitzende des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekt:innen (bdla) Landesverband Baden-Württemberg. Die Mitglieder des bdla Baden-Württemberg votierten auf ihrer Jahresversammlung im Haus der Architektinnen und Architekten einstimmig für den Landschaftsarchitekten und Partner im Büro GDLA | gornik denkel landschaftsarchitektur in Heidelberg. Der 35-Jährige tritt damit die Nachfolge des verstorbenen Urs Müller-Meißner an. Seine Vision: ein bunt

gemischter Vorstand und Beirat, der mit Erfahrung und jungen Impulsen agiert, eine stetige Sichtbarkeit schafft sowie Bewährtes fortführt und weiterentwickelt. Auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit AKBW, BDA, BDB, VGL BW sowie mit der Hochschule in Nürtingen (HfWU) stehen auf seiner Agenda. In der Architektenkammer BW ist Daniel Lindemann bereits seit 2022 ehrenamtlich aktiv als Vorsitzender der Kammergruppe Heidelberg. ■

NACHRUH

Entscheidungsstark und leidenschaftlich

Gedenken an Brigitte Schmelzer

Die Architektenkammer Baden-Württemberg trauert um ihre frühere Vizepräsidentin Brigitte Schmelzer. Von 1998 bis 2002 bekleidete sie dieses Amt. Ihr Weg in die Architektenkammer war außergewöhnlich: Ihr Abschluss als Diplomdesignerin in einer Nachgraduierung, das Studium der Agrarwissenschaften in Hohenheim blieb ohne Abschluss. Dennoch führte dieser Weg zu einem Beruf, den sie mit großem Engagement und viel Leidenschaft ausübte. Als Mitarbeiterin im renommierten Büro Valentien + Valentien Landschaftsarchitekten und Planer wurde Brigitte Schmelzer 1983 über den „Genieparagrafen“ als Freie Garten- und Landschaftsarchitektin in die Architektenliste der Architektenkammer Baden-Württemberg eingetragen. Das Büro Valentien führte sie mit Professor Angela Bezenberger – später mit Thomas

Friedemann – weiter unter der Firmierung „Planungsgruppe Landschaftsarchitektur + Ökologie“. 1994 wurde sie Honorarprofessorin an der Universität Hohenheim und war dort Lehrbeauftragte bis 2002, anschließend Lehrbeauftragte für Landschaftsplanung an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Stuttgart bis 2005. Brigitte Schmelzer übernahm 1999 eine DAAD-Dozentur an der University of Agriculture in Tokio und engagierte sich voller Begeisterung in der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung DASL – sie stillte ihre Reiselust und Neugier nicht zuletzt international mit ISOCARP. Ihre zentralen Projekte in Baden-Württemberg waren die Landschaftsparks Mittlerer Neckar Region Stuttgart und Naturraum Filder, beide in Zusammenarbeit mit Professor Sophie Wolfrum.

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Claudia Knodel (Kn),
Isabel Pulz (Pz), Gabriele Renz (Re),
Tanja Weise (Wei)
Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)
Druckerei: dierotationsdrucker.de,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.



Brigitte Schmelzer
Landschaftsarchitektin
1939 – 2025

Brigitte Schmelzer hat sich am 30. April 2025 selbstbestimmt von ihrem Leben verabschiedet.

Wir gedenken einer entscheidungsstarken und leidenschaftlichen Kollegin in Dankbarkeit und mit großem Respekt für eine Lebensleistung jenseits des Mainstreams, aber mit früher Überzeugung für ökologische und klimatische Themen, die den meisten von uns erst jetzt bewusst werden. ■

WOLFGANG RIEHLE
Ehrenpräsident der Architektenkammer
Baden-Württemberg

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Stojanovic, Vanja, Architektur, 01.05.25

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Behrendt, Robina Carolin, M.Sc., Architektur, 01.04.25 | **Lechner**, Carina, B.Sc., Landschaftsarchitektur, 01.01.25 | **Müller**, Lorenz Friedrich, Architektur, 01.06.24

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Dadvar, Shaghayegh, M.A., Architektur, 01.05.25 | **Ghorbani**, Fateme, M.A., Architektur, 01.11.24 | **Hinn**, Max Albert, Architektur, 01.08.24 | **Ibrahim**, Noor, Architektur, 01.09.24 | **Miftari**, Leart, M.Sc., Architektur, 01.02.25 | **Rautenberg**, Nadin, M.A., Architektur, 07.01.25 | **Semmelmann**, Andreas, B.A., Architektur, 01.07.24

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Breymaier, Annabell, B.A., Architektur, 01.04.25 | **Fischer**, Susanna, Architektur, 15.04.25 | **Pietrulla**, Lena, B.A., Architektur, 02.09.24

Architektur Bezirk Freiburg

Gieger, Olivia, M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Krieger**, Thomas, B.Eng., Ang. priv., 16.04.25 | **Naderi**, Elham, frei, 27.05.25 | **Nitzschke**, Irina Marlene, M.A., Ang. priv., 08.05.25

Architektur Bezirk Karlsruhe

Acker, Kristin, M.Sc., Ang. priv., 28.05.25 | **Friedrich**, Katrin, M.Eng., Ang. priv., 08.05.25 | **Höfer**, Moritz, M.A., Ang. priv., 14.05.25 | **Marek**, Alina, M.A., Ang. priv., 19.05.25 | **Rapp**, Alexander, M.Sc., Ang. priv., 08.05.25 | **Rusiashvili**, Giga, M.Sc., Ang. priv., 08.05.25 | **Wang**, Beiwen, Dipl.-Ing., Ang. priv., 19.05.25 | **Zengin**, Hilal Zeyneb, M.Sc. RWTH, frei, 08.05.25

Architektur Bezirk Stuttgart

Allzeit, Klaus, M.A., Ang. priv., 14.05.25 | **Arafati**, Delaram, Ang. priv., 08.05.25 | **Arambasic**, Bojan, Ang. priv., 19.05.25 | **Benz**, Linn, M.Sc., Ang. priv., 27.05.25 | **Blind**, Lotta, M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Brunner**, Markus, M.A., Ang. priv., 08.05.25 | **Bühler**, Philemon, M.A., Ang. priv., 08.05.25 | **Bui**, Duc Huy Dennis, M.Sc., Ang. priv., 14.05.25 | **Coletti**, Alexander, M.A., Ang. priv., 28.05.25 | **Höfer**, Sabina, M.Sc., Ang. priv., 08.05.25 | **Holl**, Julia, Dipl.-Ing., Ang. priv., 19.05.25 | **Huber**, Theresa, M.A., Ang. priv., 19.05.25 | **Kicherer**, Andreas, M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Kirschner**, Lena, M.A., Ang. priv., 08.05.25 | **Komanapalli**, Karl, B.A., Ang. priv., 19.05.25 | **Krüger**, Jasmin, M.Sc., ang. ÖD, 19.05.25 | **Krüskenper**, Clemens, M.Sc., Ang. priv., 08.05.25 | **Li**, Wanting, M.Sc., Ang. priv., 19.05.25 | **Loos**, Deborah, M.Sc., Ang. priv., 27.05.25 | **Lüthy**, Julian, M.A., Ang. priv., 19.05.25 | **Melber**, Jana, M.Sc. Architektur und Stadtplanung, Ang. priv., 13.02.25 | **Müller**, Céline, M.Sc., Ang. priv., 08.05.25 | **Neumann**, Konstantin, M.Sc., Ang. priv., 27.05.25 | **Nimmow**, Marvin,

M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Orhan**, Rumeysa, M.Sc., Ang. priv., 14.05.25 | **Osterstock**, Christian, M.Sc., Ang. priv., 14.05.25 | **Peymani**, Erfan, Ang. priv., 19.05.25 | **Ramachandran**, Anjali, M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Reif**, Tanja, M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Ritter**, Sabrina, M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Rozenova**, Oleksandra, M.Sc., Ang. priv., 08.05.25 | **Russo**, Graziella, M.Sc., Ang. priv., 14.05.25 | **Schmitt**, Luca Simon, M.Sc., Ang. priv., 19.05.25 | **Schoeller**, Katharina, M.Sc. RWTH, Ang. priv., 14.05.25 | **Silbernagel**, Daniela, M.A., Ang. priv., 19.05.25 | **Strunk**, Sarah, Dr.-Ing., Ang. priv., 08.05.25 | **Vukovic**, Jelena, Ang. priv., 08.05.25 | **Wenger**, Vanessa, M.Sc., Ang. priv., 19.05.25 | **Will**, Daniel, M.Sc., Ang. priv., 27.05.25 | **Yahya**, Amar, Ang. priv., 14.05.25 | **Zhu**, Ling, Ang. priv., 19.05.25

Architektur Bezirk Tübingen

Bohnenberger, Wolfram, Dipl.-Ing., Ang. priv., 08.05.25 | **Braun**, Jana, B.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Delic**, Emir, Ang. priv., 08.05.25 | **Feser-Örtün**, Nadja, M.A., Ang. priv., 27.05.25

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Hermann, Claire, M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Schillak**, Leonie, M.A., Ang. priv., 08.05.25 | **Schunck**, Pia, M.A., Ang. priv., 27.05.25 | **Spiegelhalter**, Madeleine, Ang. priv., 04.04.25

**Herzlich willkommen
in der Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Geburtstage

Juli 2025: **Baronner**, Johann, Boll, **93** | **Böll**, Heinrich, Eppelheim, **97** | **Bosch**, Kurt, Zaberfeld, **96** | **Gölz**, Walter, Biberach, **80** | **Hooß**, Heinrich, Stuttgart, **90** | **Hornung**, Klaus, Baden-Baden, **80** | **Huber**, Rudolf, Rudersberg, **90** | **Jakubeit**, Heinz, Ettlingen, **92** | **John**, Siegfried, Biberach, **92** | **Kiefner**, Elisabeth, Stuttgart, **100** | **Kuch**, Erwin,

Ehingen, **94** | **Loos**, Wolfgang, Wörth am Rhein, **85** | **Lutz**, Hans-Dieter, Stuttgart, **90** | **Malisch**, Wulf, Mannheim, **93** | **Meyer**, Konrad, Bad Saulgau, **101** | **Moser**, Rudolf, Markdorf, **94** | **Nagel**, Werner, Ludwigsburg, **80** | **Nuhn**, Karl-Heinz, Heidelberg, **94** | **Riegler**, Helmut, Donaueschingen, **91** | **Roscher**, Eckhard, Ostfildern, **91** | **Rüter**, Horst, Pforzheim, **85** | **Schairer**, Helmut, Balingen, **93** | **Scheuermann**, Robert, Weil im Schönbuch, **91** | **Schwarzwälder**, Heinz, Zimmern, **94** | **Wandel**, Gisela, Leonberg, **85** | **Weber**, Hartmut, Tübingen, **96** | **Wibbe**, Walter, Karlsruhe, **91** | **Wieland**, Friedrich, Gaildorf, **99** | **Wild**, Werner, Hechingen, **90**

August 2025: **Hellenschmidt**, Jörg, Korntal, **85** | **Honold**, Hans, Langenau, **97** | **Maier**, Manfred, Schwetzingen, **85** | **Mazanek**, Adolf, Stuttgart, **91** | **Pfeiffer**, Hans-Jörg, Wildbad, **98** | **Scholz**, Dieter, Bad König, **91** | **Scholz**, Hubert, Fellbach, **85** | **Schwabe**, Karl, Ravensburg, **96** | **Schwie**, Günter, Brühl, **97**

**Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.**